Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 ℛ — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — für ganz Deutschland: 2 ℛ 12½ Sgr.
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 135. Berlin, Sonnabend, den 14. Juni. **1851.**

Zur Orientirung. *)

VII.

Es ist eine höchst eigenthümliche, wir möchten fast sagen — eine kaum dagewesene, Stellung, welche die „constitutionelle" Opposition, wie sie sich selbst nennt, jetzt in den Kammern eingenommen hat. „Es ist nur eine Clique, d. h. eine geringe, mit der großen Masse der Nation weder durch ihre Gesinnungen, noch durch ihre Bestrebungen zusammenhängende Zahl von Personen, die, größtentheils von Eitelkeit und Ehrsucht bis in das innerste Mark zerfressene Thoren, weil es ihnen gelungen ist, aus oberflächlicher Zeitungs- und Flugschriftenleserei sich eine Art politischen Systems zusammen zu stoppeln, sich in den Kopf gesetzt haben, daß sie in ihrer Mitte alle politische Einsicht und Weisheit des Landes vereinigten. Sie zweifeln deshalb nicht daran, daß alle „Gebildeten" der Nation mit ihnen einverstanden wären und glauben steif und fest, daß sie eine mächtige Partei bilden, die dazu berufen sei, die Geschicke des Preußischen Staates zu leiten, weil sie allein die wahren Bedürfnisse und Interessen desselben kenne, und folglich auch allein im Stande sei, diesen Bedürfnissen und Interessen volle Befriedigung zu gewähren." —

Mit diesen wahren und prägnanten Worten zeichnete unlängst die „Neue Bremer Zeitung" jene Tribunen-Helden! —

Und bei dieser ungemessenen Ueberhebung und Ueberschätzung, wie machtlos ist diese Art! Einst erkannte und gestand ihr Moniteur, die „Kölnische Zeitung", voriges Jahr zur Zeit der Königl. Botschaft, in einem unbewachten Augenblick von Selbst-Erkenntniß, daß es auch nicht Einen Arm im Lande gäbe, der sich für sie erheben werde! Wie tief von ihrer erschwindelten Höhe herabgesunken, wie vollständig abgenutzt sind ihre einst gefeierten Redner, — diese Camphausen, Beckerath, Hansemann, Auerswald, Beseler u. s. w. Selbst Hr. v. Vincke vermag nur noch höchstens die Neugierde zu fesseln, seitdem man schließlich entdeckt hat, daß sein Talent sich darauf reducirt, eine immense Masse von Gemeinplätzen und Bierwitzen mit unübertroffener Geschwindigkeit herauszupoltern! —

Wie sollte, wie könnte es auch anders sein? Ist es doch nachgerade vor den Augen Aller, die noch nicht völlig durch doctrinaire Nebel verdunkelt sind, klar geworden, was der geistreiche Monograph dieser Partei in seiner Flugschrift: „Die Constitutionellen" des Weiteren ausführt, daß ihr Princip der Widerspruch, ihre Praxis die Lüge ist!

Es ist oft genug schon durch Wort und That bewiesen, wie ihre ganze constitutionelle Doctrin von der Theilung der Gewalten auf eitel Täuschung und Unmöglichkeit beruht; wir verlieren darüber kein Wort; es ist auch durch Wort und That, (wir verweisen ganz besonders auf die in dieser Session gehaltenen parlamentarischen Reden des Herrn Stahl) zur Evidenz bewiesen, daß es sich bei dem ganzen Geschrei nach Deutscher Einheit und Größe eigentlich nur darum handele, eine parlamentarische Regierungsform zu etabliren, sei es in „Groß-Deutschland," sei es in „Klein-Deutschland," sei es auch nur in einem Bruchtheil des Letzteren; ubi Caesar, ibi Roma!

Wo ein „Deutsches Parlament," und sei es auch nur ein Parlamentchen, zu finden, da, meinten diese Herren, sei auch das große, mächtige, einige Deutschland! Diese Herren, wie entbrannten sie plötzlich für die alte Preußische Ehre, wie glühten sie, die Einheitsschwärmer, halb Deutschland gegen die andere Hälfte in den Kampf zu führen, — als die Reichs-Parlamentstribüne der Preis des Weltkampfes zu sein schien! — Wie sind sie dagegen jetzt so unablässig bemüht, die Preußische Regierung zu verdächtigen, in den Koth zu ziehen, seit jenes hehre Bild sich als eine fata morgana erwiesen! „Wir würden es ganz in der Ordnung finden, daß die Preußischen Constitutionellen auf den Wegen, die sie einmal für richtig halten, mit Ausdauer beharren, wenn die Thaten, welche diese begeisterten constitutionellen Vaterlandsfreunde verüben, nicht der Art wären, daß sie den unzweifelhaften Stempel eines, zwar für jetzt noch unbewußten, aber bei weiterem Fortschreiten nothwendig auch mit allem Bewußtsein verübten Vaterlandsverrathes trügen. Ja, wir erheben gegen diese v. Vincke, Heinrich v. Arnim, Beseler und Genossen, nicht leichthin, sondern nach reifer Erwägung und aus voller Ueberzeugung die Anklage, daß sie, wenn auch ohne es zu wissen und zu wollen, was sie aber bei so klar und scharf gezeichneter Lage der Dinge in keiner Weise entschuldigen kann, durch die Art ihrer Opposition gegen die Regierung den frevelhaftesten, schmachvollsten Verrath an Preußen und dadurch zugleich an dem gemeinsamen Deutschen Vaterlande begehen. — — Es handelt sich in diesem Augenblick nicht um die Frage, welche politische Partei am besten befähigt sein würde, die öffentlichen Angelegenheiten des Preußischen Staats zu leiten, sondern darum, ob Preußen fortan in Deutschland das Maaß des Einflusses behaupten soll, den Friedrich der Große für den von ihm zu einer europäischen Macht erhobenen Staat errungen hat, oder ob ganz Deutschland und damit auch Preußen selbst dem ausschließenden Einflusse und, sobald dieser sich erst hinlänglich befestigt hat, der Herrschaft Oesterreichs unterworfen werden soll. Die Entscheidung dieser Frage hängt aber bei Weitem mehr, als von allen mit größerer oder geringerer Geschicklichkeit geführten diplomatischen Unterhandlungen, von dem Grade der Achtung ab, die Preußen, oder, was in einem solchen Falle ganz dasselbe ist, die Preußische Regierung bei der Deutschen Nation genießt. Alles, was dazu beiträgt, diese Achtung zu vermindern oder zu zerstören, muß in demselben Verhältnisse den Einfluß Preußens schwächen und vernichten. Und daß das ganze Benehmen der sogenannten constitutionellen Opposition in den Preußischen Kammern darauf berechnet ist, diese Wirkung hervorzubringen, können die Führer derselben, wenn der Parteigeist sie nicht aller Vernunft beraubt hat, unmöglich sich selbst verbergen."

*) Wir bemerken, daß der folgende so wie die früheren und die ferneren Artikel unter dieser Signatur unmittelbar nach dem Schlusse der Kammern geschrieben worden sind. Dies etwa zur Erläuterung.
Die Red.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant Grafen v. Blumenthal, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Küster und Lehrer Kluckow zu Büssow, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. **Angelegenheiten.**

Der Kollaborator an dem Gymnasium zu Neisse, Dr. Teuber, ist in die neunte ordentliche Lehrerstelle an dieser Anstalt befördert worden.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 8. Februar c. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Saldernsche höhere Bürgerschule zu Brandenburg als zur Ertheilung annehmbarer Entlassungs-Zeugnisse für die Kandidaten des Baufaches befähigt anerkannt ist.

Die ausgestellten Entlassungs-Zeugnisse dieser Anstalt werden demnach, wenn durch diese Zeugnisse nachgewiesen wird, daß der Entlassene die Kurse der Secunda und Prima vorschriftsmäßig vollendet und die Abgangs-Prüfung bestanden hat, von der königlichen technischen Bau-Deputation und dem Directorium der königl. Bau-Akademie ebenfalls als genügend angenommen werden.

Berlin, den 19. Mai 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. von der Heydt.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. von Raumer.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen.

Vom 18. d. M. ab wird zwischen Stettin und Kopenhagen eine wöchentlich zweimalige Post-Dampfschiff-Verbindung stattfinden. Dieselbe wird durch zwei für die Beförderung der Passagiere auf das Bequemste eingerichtete Post-Dampfschiffe von resp. 200 und 120 Pferdekraft in folgender Weise bewirkt werden:

Aus Stettin: Dienstag und Freitag Mittags, nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Berlin;
in Kopenhagen: Mittwoch und Sonnabend früh;
umgekehrt:
aus Kopenhagen: Sonntag und Mittwoch Nachmittags;
in Stettin: Montag und Donnerstag Vormittags, zum Anschluß an den zweiten (Mittags-) Eisenbahnzug nach Berlin.

Das Dienstags von Stettin abgehende Schiff steht mit dem Mittwoch Mittags von Kopenhagen nach Gothenburg und Christiania abfahrenden Norwegischen Dampfschiffe in genauem Zusammenhange und vermittelt auf diese Weise eine ununterbrochene Verbindung mit Gothenburg und Norwegen. — Das Passagiergeld für die Reise von Stettin resp. Swinemünde nach Kopenhagen oder umgekehrt beträgt: für den ersten Platz 7½ Thlr., für den zweiten Platz 5¼ Thlr., und für einen Deck-Platz 3 Thlr. Preuß. Cour. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte der Taxe. — Familien, welche auf einen Paß reisen, genießen eine Moderation. Für die Benutzung einer Extra-Kajüte ist, außer dem Passagiergelde des ersten Platzes, für sämmtliche Plätze in der Kajüte noch eine Zulage von 3¾ Thlr. zu entrichten. — Jeder erwachsene Passagier hat 100 Pfund und jedes Kind 50 Pfund Gepäck frei. Für das Uebergewicht wird pro 100 Pfund ¾ Thlr. bezahlt. — Bei dem Abgange von Stettin findet die Visirung der Pässe für die Reise nach Kopenhagen an Bord des Schiffes statt. Die von Berlin ꝛc. kommenden Reisenden können sich daher sogleich an Bord begeben. Die Pässe der von Kopenhagen ankommenden Passagiere werden während der Fahrt von Swinemünde nach Stettin an Bord des Schiffes visirt. — Die Zoll-Abfertigung in Stettin findet ohne allen Aufenthalt sogleich bei der Ankunft statt. — Für einen Wagen mit 4 Rädern sind 15 Thlr., für einen Wagen mit 2 Rädern 9 Thlr., für ein Pferd 12 Thlr. und für einen Hund ¾ Thlr. Preuß. Cour. an Passagegeld zu zahlen. — Güter werden gegen billige Fracht befördert. — Für die Tour von Stettin nach Swinemünde oder umgekehrt beträgt das Passagiergeld 1½ Thlr., für Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft nur ¾ Thlr. Preuß. Cour. — Die Expedition der Schiffe in Stettin und Swinemünde wird durch die Orts-Post-Anstalten besorgt.

Die gegenwärtig durch das Königliche Post-Dampfschiff „Königin Elisabeth" wöchentlich einmal unterhaltenen Fahrten zwischen Stettin und Kopenhagen werden mit dem Beginn der nach dieser Ankündigung ins Leben tretenden, wöchentlich zweimaligen Verbindung eingestellt, und wird das gedachte Schiff aus Stettin zum letzten Male Montag den 16., und aus Kopenhagen Dienstag, den 17. d. M., abgefertigt werden.

Berlin, den 13. Juni 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Polizei-Präsidium.

In Folge einer Benachrichtigung des Magistrats zu Grünberg vom 11. d. M. wird dem betreffenden gewerbtreibenden Publikum bekannt gemacht, daß der nach dem Kalender am 20. und 21. Juli d. J. zu Grünberg stattfindende Kram- und Viehmarkt erst am 28. und 29. Juli c. abgehalten werden wird.

Berlin, den 8. Juni 1851.

Königl. Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Das Geschäftslokal des Lieutenants des 12. Polizei-Reviers, Hauptmanns Radloff, wird am 15. d. M. nach der Alten Jakobsstraße Nr. 13 verlegt.

Berlin, den 11. Juni 1851.

Königl. Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Der Fahrdamm Unter den Linden von dem Hause Nr. 14 an bis zum Pariser Platz — südliche Seite — muß umgepflastert werden. Deshalb wird die Sperrung dieses Straßentheils für Fuhrwerk, zunächst vom bezeichneten Hause bis zur Wilhelmsstraße, am 16. d. M., alsdann von letzterer Straße bis zum Pariser Platz eintreten und bis zur Vollendung der Arbeit dauern.

Berlin, den 11. Juni 1851.

Königl. Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen. Se. Exc. der Gen.-Lieut. und Commandeur der 9. Division, v. Thümen, von Warschau.

Abgereist. Der Fürst von Pleß, nach Pleß.

Die erste und nächste Pflicht

der Regierung ist unzweifelhaft die, ihre ebenso wohlbegründeten als wohlerwogenen Plane und Unternehmungen nicht durch ihre eigenen Organe hintertreiben zu lassen, und daher jeden Beamten, der, unter welchem Vorwande es immer sei, offene oder versteckte Opposition macht, rücksichtslos und ohne Säumen seiner staatsbürgerlichen Freiheit zurückzugeben. Es ist uns besser, daß die Hälfte der Regierungs- und Geheimeraths-Stellen unbesetzt bleibt, als daß es diesen gesinnungstüchtigen und verfassungstreuen Mandarinen vom rothen Knopfe nach wie vor gestattet wird, ihre Zeit und ihr Gehalt gegen ihre Chefs zu verwenden, auch glauben wir unsere Heppenheimer so weit zu kennen, um nicht zu zweifeln, daß zwei oder drei abschreckende Beispiele vollkommen ausreichen, um den jugendlichen Uebermuth in die Schranken des Disciplinargesetzes zurückzudrängen. Stutzt die Regierung bei dieser Operation oder meint sie eine verwöhnte Bureaukratie mit Milde leiten zu können, so hätte sie besser gethan, die Reactivirung der alten Kreisstände auf sich beruhen zu lassen.

Sodann wird es in der Sache selbst darauf ankommen, für den weiteren Betrieb eine sichere unzweifelhafte Rechtsbasis zu gewinnen. Gegenwärtig steht die Regierung zwischen den Rechten der alten Stände und der formell gültigen neuen Gemeinde-Ordnung, und es liegt die Gefahr sehr nahe, das gute Recht selbst zu verdunkeln und zu verrücken, und Alles in dem Maaße interimistisch und provisorisch zu machen, daß zuletzt Nichts übrig bleibt als eitel Ministerial-Willkür. Nicht daß wir hierbei die Wuth und das Geschrei der zahmen Radicalen und der wüthenden Gemäßigten fürchteten, mit diesem Geschlecht wollten wir ohne sonderliche Mühe fertig werden, was wir fürchten ist die Halbheit, die Principien- und Planlosigkeit der Conservativen, und neben diesen der Regierung. Hätte man von Hause aus den Muth gehabt, zwischen Recht und Gesetz zu unterscheiden, und den unveränderten Fortbestand der Rechte der alten Stände neben der formellen Gültigkeit der neuen Gemeinde-Ordnung offen anzuerkennen, die Sache stände heut um Vieles klarer und besser. So aber hat man es mit vormärzlicher Naivetät für seine Pflicht gehalten, das Recht der alten Stände aus der neuen Gemeinde-Ordnung zu deduciren.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Juni. Ueber des früheren Reichsfinanz-Banquiers, des sehr ehrenwerthen Herrn v. Beckerath, eiegische Bedenken gegen die Wiederherstellung der Kreistage äußert sich die „Neue Bremer Zeitung" wie folgt:

Die Gründe, auf welche Beckerath diese Behauptung stützt, sind eigenthümlich. Die neue Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung erklärt „alle frühere Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände für aufgehoben." Daraus folgert Herr v. Beckerath, daß das Gesetz „die Kreisstände aufgehoben" habe, und daß die Kreisstände, ehe ihre Mitwirkung zu irgend einem Zwecke in Anspruch genommen werden dürfe, erst durch ein anderes Gesetz wieder eingeführt werden müßten. Daß die Kreisstände immer noch am Leben sein könnten, wenn auch die Gesetze über die Kreisstände für aufgehoben erklärt sind, scheint Herr v. Beckerath als etwas ganz außerhalb aller Möglichkeit Liegendes zu betrachten. Dabei vergißt er nur, daß die Kreisstände eben so, wie jetzt zur Bildung der Einschätzungscommissionen, schon im vorigen Jahre zur Bildung der Kreiscommissionen berufen worden sind; daß sie also offenbar schon damals ungeachtet der Aufhebung der Gesetze über die Kreisstände noch vorhanden gewesen sein müssen, weil sonst ihre Einberufung unmöglich gewesen sein würde. Auch verschweigt Herr v. Beckerath ganz, warum er dieselbe Maaßregel, die er jetzt für eine Verletzung der Gesetze und für einen Bruch der Verfassung erklärt, im vorigen Jahre, als dieselbe zu einem andern Zwecke benutzt wurde, weder gesetzwidrig noch verfassungswidrig gefunden hat. Der Grund ist offenbar kein anderer, als weil er im vorigen Jahre noch nicht den Verdacht hegte, daß hinter dieser Maaßregel andere weiter gehende Zwecke verborgen wären, als der offen ausgesprochene, der sie veranlaßte. Daß aber ein bloßer Verdacht ausreichen sollte, um darauf die schwere Anklage eines Verfassungsbruches zu begründen, ist bis jetzt unerhört gewesen. Und Herr v. Beckerath bleibt nicht einmal dabei stehen, diese Anklage zu erheben, sondern er wirft sich zugleich zum Kläger und Richter in derselben Sache auf; denn dies geschieht offenbar, indem er nicht allein selbst jede Betheiligung an der Bildung einer Abschätzungscommission ablehnt, wozu wir ihm die Befugniß nicht streitig machen wollen, sondern zum Voraus alle Geschäfte, welche die seiner Behauptung nach nicht in gesetzlicher Weise gebildeten Abschätzungscommissionen vornehmen werden, und damit also auch die Erhebung einer von den Kammern bewilligten Steuer, für gesetz- und verfassungswidrig erklärt.

— Die Abreise JJ. KK. HH. des Prinzen von Preußen, des Prinzen Albrecht und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Warschau sollte gestern Mittags mittelst eines Extrazuges erfolgen. Die hohen Reisenden wollten gegen Abend in Myslowitz eintreffen, mit einem Separatzug die Nacht durch die Reise nach Breslau weiter fortsetzen und ohne Aufenthalt mit dem Frühzuge der Niederschlesischen Eisenbahn sich nach Berlin begeben. Demnach werden JJ. KK. HH. heute Abend gegen 7 Uhr hier erwartet. Höchstdieselben werden auf Einladung Sr. Majestät des Königs sofort nach der Ankunft sich nach Sanssouci begeben.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Ober-Post-Director Balde zu Potsdam den St. Annen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

— Der Finanzminister v. Rabe wird demnächst das Bad Homburg besuchen, zuvor aber sich noch auf das Schloß Weilar (bei Eisenach) begeben, wo seine Kinder bei seinen Schwiegereltern erzogen werden.

— Der General v. Thümen ist, nachdem derselbe noch gestern Abend Sr. Maj. dem Könige in Gegenwart des Minister-Präsidenten in Sanssouci Vortrag gehalten, heute früh nach Kiel abgereist.

— Graf Benkendorff, der militairische Geschäftsträger Rußlands am hiesigen Hofe, der sich zur Begleitung der beiden Großfürsten nach Warschau begeben, wird, nachdem er seine dortige Mission erfüllt, einige Zeit in ein Bad gehen und dann erst nach Berlin zurückkehren.

— Oppositionelle Blätter sprechen viel über die Numerirung der Bundestags-Protokolle. Wir verweisen auf unsere bezügliche Frankfurter Correspondenz.

— Als eine Neuigkeit von der wichtigsten Bedeutung geben Preußische Blätter eine Mittheilung des „H. C." wieder, nach welcher die diesseitige Regierung beabsichtigt, in der nächsten Session ein neues Wahl-Reglement für die zweite Kammer einzubringen. — Wir bemerken hierzu, daß nach Art. 69 der Verfassung (.... Die Wahl-Bezirke werden durch das Gesetz festgestellt. ...) ein neues Wahlgesetz eingebracht werden muß, da bis jetzt gesetzlich feststehende Wahl-Bezirke noch nicht existiren.

— (Cholera.) Nach der „National-Zeitung" wäre gestern

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

X.

△ **London**, 6. Juni. Wir waren am Schlusse des vorigen Briefes bei der Amerikanischen Presse angelangt, die unzweifelhaft das hervorstechendste industrielle Erzeugniß der neuen Welt bildet. Wohlverstanden, das hervorstechendste industrielle Erzeugniß. Denn ich denke nicht entfernt daran, das Zeug, welches auf dieser ungeheuren Anzahl ungeheurer Bogen täglich und wöchentlich an's Licht der Oeffentlichkeit gefördert wird, „Literatur" zu nennen. Es ist so wenig Literatur, als die Marktschreierei — Volksberedtsamkeit ist, als Wagener und Casimir's Pfefferkuchenreime — Poesie sind, als die Ruppiner Bilderbogen — Gemälde, als die Bunzlauer Kaffeekannen — Vasen, und als Trommeln und Trompeten — Musik sind. Das Alles sind Dinge sehr nützlich für Die, die sie gebrauchen, aber der Genius nationaler Kunst hat keine Verantwortlichkeit mehr dafür.

Und so ist es mit der Amerikanischen Zeitungspresse. Ein gebildeter Amerikaner kann es uns übel nehmen, wenn wir den Maaßstab der unserigen daran legen; gewiß sind die Leitartikel der Times feiner, viel feiner geschrieben und gedacht, als es je in ihrer zahlreichen transatlantischen Namensvetterschaft vorkömmt, und auch wir Deutschen Journalisten schreiben ein anderes Deutsch als unsere Brüder von der „Staats-Zeitung" und „Schnellpost" in New-York, oder vom „Stern des Westens", von der „Zion" und von der „Morgenröthe" hinten im Urwalde; aber ein anderer auch ist der Beruf unserer getheilten und mit der Würde des Gelehrtenstandes bekleideten Arbeit, und ein anderer der der geschäftlichen Unterhaltung und Verständigung, welcher für die in der Geschichte ganz neue Erscheinung hochcivilisirter Stämme, die auf öder Wildniß eine neue Welt aufbauen, die Zeitungspresse zum unentbehrlichsten Gesellschaftsbande, selbst innerhalb der beschränktesten Kreise von Individuen, macht.

Das bedeuten die gewaltigen Papierstöße vor uns, die geschäftliche Unterhaltung Aller mit Allen, in einem werdenden Lande voll denkender Menschen, denen weder Tradition noch Erfahrung, weder herkömmliche Sitte noch ererbtes Gesetz zur Seite stehen, — wenigstens mit Ausnahme der freilich dafür desto lebendiger herangezogenen Bibel. Die Axt, die Büchse, die Bibel und die Zeitung sind die vier Elemente des wunderbaren westlichen Chaos, über dessen Zukunft Niemand das Recht hat, auch nur die bescheidenste Vermuthung zu wagen. Bei sich selbst freilich mag man es thun; das hat man auch nur mit sich abzumachen. Jedenfalls wird man dabei jenen Elementen die Aufmerksamkeit hauptsächlich zuwenden müssen, und das giebt der Amerikanischen Zeitungspresse, trotz ihres Mangels an Intelligenz, doch eine intellectuelle Bedeutung, die auf ihrem ökonomischen Charakter und der Fülle und Mannichfaltigkeit ihrer Dienstleistungen fußt.

Die ganz decentralisirte und im höchsten Grade locale Amerikanische Presse ersetzt eigentlich, was bei uns die Börsen, Ressourcen, Kaffeehäuser und Gesellschaften sind. Ein County voller Sümpfe und unbebrückter Gewässer voll Wälder mit dornigen Schlingpflanzen und höchstens einem paar roh aufgeschütteten Knüppeldämmen kann sich nicht täglich in Börsen, Ressourcen, Kaffeehäusern und Gesellschaften zusammenfinden, und doch weis't die gesellschaftliche Organisation der Menschen, die es bevölkern, diese auf den unablässigsten Verkehr mit einander an. Die Araber-Familie im ärmlichen Zelte, in dem Genügsamkeit und unwandelbare Gewohnheiten weilen, braucht die Nachbarfamilie nicht; aber der bedürfnißreiche und strebsame Amerikanische Siedler braucht den Nachbarsiedler. So findet sich in der Zeitung, was persönlich nicht zusammenkommen kann; da wird gefragt und geantwortet, empfohlen und verleumdet, erörtert und geschimpft, geschmeichelt und gedroht, gewarnt und verführt, geschachert, gelogen und betrogen, genau wie es in den gesellschaftlichen Zusammenkünften aller Art — vor sich gehen würde, wenn die weiten Entfernungen, die Wälder, Sümpfe und Flüsse nicht das Zustandekommen derselben erschwerten. Und wie sich die Gesellschaft aus dem den Menschen innewohnenden an der Hand des Gesellschaftstriebes selbst gehenden Streitgelüste augenblicklich wieder in Cliquen und Coterieen zu theilen pflegt, so sehen wir niemals, selbst in den halbindianischen Außenvorwerken der Civilisation nicht, eine Zeitung allein erscheinen, sondern stets mindestens zwei. Und ist die eine Whig, so ist die andere Demokrat, nicht weil die Redakteure ein fanatisirter Whig oder Demokrat sind, sondern weil die Gesellschaft zugleich sich vereinigen und zugleich untereinander Krieg haben will.

Leider ist die Vertretung der Amerikanischen Presse auf der Ausstellung keine vollständige. In dies Uebermaaß von Freiheit ist das dazu nöthige Gemeinschaftlichkeits-Gefühl nicht hineinzubringen gewesen. Ganz vollständig vertreten ist der Staat New-York, und es mag dem Deutschen Leser einen Begriff von dem geben, was die Presse der ganzen Union als Industrie zu sagen hat, wenn er erfährt, daß allein in der Stadt New-York 195 politische, religiöse und commerzielle Zeitungen erscheinen, unter denen die kleinsten Wochenblätter noch immer mehr Lectüre liefern, als etwa die „Urwähler-Zeitung", und unter denen die größte, die „Commercial-Gazette", die übrigens von der „Boston-Zeitung" noch bei Weitem aus dem Felde geschlagen wird, täglich einen doppelten Bogen liefert, der auf jeder Seite 10 Spalten enthält und in jeder Spalte 400 Zeilen. Die Mittelstädte des Staats, wie Albani und Buffalo, weisen jede immer noch so viel politische Zeitungen auf, als Berlin oder Wien, und haben doch noch nicht so viel Einwohner, als Potsdam, wo wer weiß wie lange gar keine Zeitung erschien. Jedes County, deren es mehr als 60, glaube ich, im Staate New-York giebt, weist seine 10 bis 12 Zeitungen auf, und selbst für die Reihe von Gasthöfen, die am Niagara-Fall vom Fremdenbesuch leben, erscheinen 5 mit einander polemisirende Zeitungen, deren Hauptpublikum doch nur aus Kellnern, Hausknechten, Köchen, Bettjungfern, Lohnbedienten und Bettlern bestehen kann!! —

Im Verhältniß mit der Zeitungspresse steht natürlich das Annoncengeschäft; es geht noch weit über das Englische. „Ach was," sagt unser Begleiter, „die Zeitungen thun das Wenigste bei der Sache. Wette was drauf, daß Ihr in einer Amerikanischen Stadt keinen Apfel in die Luft werfen könnt, ohne daß er auf eine Annonce fällt! Wir beschreiben unser Pflaster damit und unsre Häuser vom Keller bis zum Schornstein. Die Schiffe sind damit beklebt und die Bollwerke und die Leuchtthürme. Wenn im Theater der Vorhang heruntergeht, bekommt Ihr Annoncen zu sehen, und wenn er wieder aufgeht, legen sie die Schauspieler in Impromptus ein. Wir haben sie in zierlicher Form auf Tapeten gedruckt, mit denen Gasthöfe und Restaurationen und auch Privatleute ihre Zimmer umsonst austapezirt bekommen. An gut gekleidete Kinder verschenkt man Bonbons, die in Annoncen gewickelt sind, und Einer hat gar sein Sargmagazin auf dem Leichenwagen empfohlen."

„Wollen uns nächstens hier wieder zusammenfinden, denke ich," fügt der Yankee hinzu, „ist mir bei dem Leichenwagen eingefallen, daß ich essen muß, denn um zu leben, müssen wir essen."

Der Mann wenigstens kann das auch umdrehen, denn wozu, als um zu essen, lebt wohl dies wunderliche Volk?

Antiquarische Kunst-Notizen.

B* **Bern**, 7. Juni. Der Kaiser von Oesterreich hat der antiquarischen Gesellschaft in Zürich neulich ein Geschenk von 200 Dukaten gemacht, namentlich behufs genauerer Erforschung der früheren Familiengeschichte des Kaiserhauses. Rudolph von Habsburg war bekanntlich ein ganz specieller Freund der Züricher und ihr Anführer zu manchem kühnen Streich. Daß aber in der That sehr wichtige Documente aus der Zeit, wo die Habsburger noch einfache Ritter im Aargau und Nachbarn der Hallwyl und Bonstetten waren, in der Schweiz sich finden, beweist das jüngst in Stuttgart durch Adalbert Keller herausgegebene Urbarium der Habsburgischen Besitzungen in der Schweiz und im Elsaß, ein sehr fleißiges Register der Rechte und Renten der einzelnen Ländereien. Die erobernden Eidgenossen fanden das Original (?) davon auf dem Stein zu Baden, einem Schlosse im Aargau, und zerrissen dasselbe sehr diplomatisch zu denselben Theilen, wie das Gebiet selbst, so daß die Blätter, welche sich auf Landestheile, die an Bern fielen, beziehen, jetzt noch in Bern vorhanden sind. Uebrigens konnte das kaiserliche Geschenk in keine würdigeren Hände fallen, als in die der antiquarischen Gesellschaft, welche, von Ferd. Keller und Bluntschli gestiftet, nun schon die meisten Archäologen der Schweiz und bedeutende Namen des Auslandes, wie den Prof. Rafu in Kopenhagen, den Herzog von Serra di Falco in Palermo u. s. w. unter ihren Mitgliedern zählt, und deren rastloser, glücklicher Thätigkeit es gelang, in den 10 Jahren ihres Bestehens schon 5 Quartbände von „Mittheilungen" herauszugeben und ein sehr ansehnliches Museum zu stiften. In Letzterem walten die Alterthümer der Kelten vor, unter welchen man namentlich viele in Celtengräbern gefundene Griechische Münzen bemerkt, bald Makedonische Philipp'ors, welche diese Alt-Helveter, unverbesserlich wie ihre Nachkommen, in fremden Kriegsdiensten unter irgend einem Eumenes oder Seleucus verdienten; bald ächte Münzen aus Marseille, die durch den Handel zu ihnen kamen, bald falsche desselben Gepräges, die sie selbst grob genug nachmachten. Unter den ältesten christlichen Symbolen bemerkt man, namentlich in der Romanischen Schweiz, öfter das Griechische Kreuz, was sehr wohl mit der Thatsache stimmt, daß das Christenthum aus Alexandrien nach Lyon und von da in die Westschweiz kam, weshalb auch die gallicanische Kirche in der Bestimmung der Osterzeit sich der Griechischen anschloß. Interessant sind auch gewisse Gürtelschnallen, welche in sehr weiter Verbreitung (von der Franche-Comté durch die Cantone Waadt und Bern bis nach Zürich) in zahlreichen Gräbern und aus sehr verschiedenen Epochen immer mit denselben damaskinirten Linearverzierungen vorkommen, auf deren spätern Exemplaren aber das christliche Kreuz oder ein Mann erscheint, welchem Löwen die Füße lecken, letzteres mit der deutlichen Inschrift „Daniel". Sollte dies vielleicht allegorisch die Bewahrung vor Christenverfolgung andeuten, deren gewöhnlichste Form für Nichtrömer das Vorwerfen vor wilde Thiere war?

der erste Cholera-Kranke vom polizeilichen Gewahrsam aus zur Charité befördert worden.

— Der Ausschuß der Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Gesellschaft hat die ord. General-Versammlung auf den 5. Juli d. J. einberufen, um derselben den vorjährigen Geschäftsbericht und die Jahresrechnung und zugleich — übereinstimmend mit unserer Mittheilung in Nr. 124 dieser Zeitung — die Anträge der Direction über Aufnahme eines Darlehns von zwei Millionen Thalern vorzulegen, von welchem letzteren, wie bereits erwähnt, 1½ Million zur Vervollständigung des 2. Geleises und zur Verbesserung der Bahn und der Wagenwerkstatt u. s. w. und die andere halbe Million zur baaren Bezahlung der rückständigen Actien-Zinsen und Dividenden für 1848, 1849 und 1850 und Legung der Reserven nach erfolgter Genehmigung des Handelsministeriums bestimmt sind.

— Die Stargard-Posener-Eisenbahn-Gesellschaft hat in ihrer gestrigen Generalversammlung den von uns bereits unterm 7. d. M. (Nr. 131) mitgetheilten Antrag auf Ueberlassung der Bahn an den Staat als Eigenthum gegen einen festen Zins von 3¾% mit 93 gegen 5 Stimmen angenommen; der Staatscommissarius stimmte ebenfalls dafür.

— (Dem Gemeinderath) lag bereits in der letzten Sitzung das Unterstützungsgesuch des Magistrats von 1000 Thlr. für die Abgebrandten im Kämmereidorf Woltersdorf vor. Damals wurde die Sache zur Voruntersuchung an die Oekonomie-Deputation verwiesen, die in der gestrigen Sitzung eine Unterstützung von 500 Thlr. beantragte. Gegen diese Bewilligung erklärten sich mehrere Mitglieder, „da die Stadt Berlin Wenig oder Nichts von dem Dorfe bezöge und diese 500 Thlr. daher lediglich aus ihrer Tasche nehmen müsse;“ ein Mitglied warf dabei die Frage auf, was wohl unter gleichen Umständen der Fiscus thun würde? Für die Unterstützung sprach sich lebhaft Hr. Hegel aus; wenn Berlin halb abbrenne, führte er an, wie dies mit dem Dorfe Woltersdorf der Fall sei, werde man ihm zu Hülfe kommen wie früher Hamburg, und wenn Woltersdorff eine Gutsherrschaft habe, würde die sich wohl der Unterstützung entziehen? Die Unterstützung, obschon außerdem der Vorsteher anführte, daß der Brandschaden 6883 Thlr. beträgt, von denen 3250 Thlr. nicht versichert und 23 Familien obdachlos geworden sind, wurde von der Versammlung abgelehnt, doch der Privatwohlthätigkeit keine Schranken gesetzt. (Wie wir hören haben die anwesenden Mitglieder des Gemeinderaths sofort eine Summe von 247 Thlr. zusammengebracht.) — Bei Gelegenheit der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen hatte der Gemeinderath beschlossen, allen in Berlin wohnenden mittellosen Veteranen aus jener Zeit, einen jährlichen Ehrensold von 60 Thlr. zu bewilligen. Der Magistrat fragt nunmehr an, ob diese Summe auch bewilligt werden solle, wenn die Betheiligten auch bereits anderweitige Unterstützungen erhielten. Die Versammlung trat nach vielem Hin- und Herreden der Ansicht bei, daß dieser Sold den alten Kriegern den Lebensabend erheitern und erleichtern, und er deshalb ohne Rücksicht auf sonstige Unterstützungen ausgezahlt werden solle. — Eine ziemlich lebhafte Debatte entspann sich bei dem Antrage eines hiesigen Kaufmanns Schulz, den Wollmarkt nach dem Michaelisplatz (Köpnickerfelde) zu verlegen. Der Gemeinderath war aber der Meinung, daß Handel und Wandel, Reisende und Restaurationen durch eine solche Verlegung leiden würden, und lehnte deshalb jede Betheiligung an dem Projecte, das dahin geht, einen Speditionshof dort zu errichten, ab. — Schließlich wurde die Wahl zweier besoldeten Stadträthe vorgenommen; sie fiel auf den Assessor Gilow (bei der Staatsanwaltschaft) und den Bürgermeister Pohle zu Neustadt-Eberswalde.

†† **Königsberg**, 9. Juni. (Notizen.) Der hiesige Preußenverein hatte heute eine festliche Generalversammlung, zur Nachfeier des Enthüllungsfestes des Friedrich-Monuments veranstaltet, an der sich der commandirende General Graf zu Dohna, der Kanzler von Wegnern und mehrere andere Stabsoffiziere und höhere Beamten betheiligten. — Professor Kiß ist heute hier eingetroffen, um die nöthigen Arrangements zur Aufstellung der Statue Friedrich Wilhelms III. zu treffen.

Der zur Verbindung der oberländischen Seen mit dem Elbingflusse unternommene Kanalbau ist jetzt so weit gediehen, daß die Wasserstraße bereits von Osterode und Deutsch-Eylau an bis zur Zülpmühle im Kreise Mohrungen beschifft werden kann. Von hier aus werden die Frachten per Achse auf der Chaussee nach Pr. Holland und Elbing weiter befördert. Von Osterode bis Elbing ist auf dieser Wasser- und Landstraße bereits eine regelmäßige Frachtbeförderung eröffnet.

T **Breslau**, 10. Juni. [Christliche Anschauung.] Vor einigen Tagen enthielt das schwarze Brett der Universität einen von einer Anzahl Studirender an die Commilitonen gerichteten Aufruf, worin deren „christliche Mildthätigkeit“ zur Unterstützung des Pedells, der nach ärztlicher Anweisung ein Bad besuchen sollte, in Anspruch genommen wurde. Ueber Nacht fand sich dazu ein Beschwerde-Plakat, in welchem jene Berufung auf Christlichkeit, von welcher eine „Universität“, als ihrer Natur nach confessionslos, nichts wissen dürfe, ernstlichst verboten wird. Solche Anschauung ist denn freilich nicht zu verwundern, wenn in unserm „Evangelischen Verein“ die Schriften des Xenophon, Mendelssohn und Tiedge ausdrücklich „den Christen als Erbauungsbücher“ empfohlen werden. Selbst eine projectirte Verwendung des Vereins für Fortbenutzung einer evangelischen Kirche Seitens der Deutschkatholiken konnte nur nach harten Kämpfen beseitigt werden. Dem Widerstande des betreffenden Kirchen-Collegiums gegenüber berief man sich auf die Aussicht, daß es sich ja nicht um Verewigung dieses Verhältnisses handele, indem zur Erbauung einer eigenen deutschkatholischen Kirche bereits eine Subscription von 1100 Thlrn. aufgebracht sei.

Bei dieser Lage der Dinge hat das schwach genug vertretene kirchliche Element wahrlich Ursach, sich fest auf seine Füße zu stellen. Ueber die Schwierigkeiten, welche einem solchen Auftreten, und nicht zum kleinsten Theile von Seiten einer gewiß wohlmeinenden, aber schwerlich zum rechten Ziele führenden Gesetzgebung, entgegenstehen — nächstens bei einer andern Gelegenheit.

△ **Bonn**, 11. Juni. Gestern trafen hier ein auf der Reise von Brüssel nach Schloß Johannisberg und übernachteten im Hotel zum goldenen Stern (bei Schmitz) Se. Durchlaucht der Fürst Metternich nebst Gemahlin, Prinzessin Melanie von Metternich und Gefolge. Se. Durchlaucht sind begleitet von dem Leibarzt Sr. Majestät des Königs der Belgier und Herrn Dr. Leiden aus Köln.

† **Wien**, 11. Juni. [Finanzstand. Vermischtes.] Die einzige Frage, welche jetzt hier noch Interesse erregt, ist die finanzielle. Der „Lloyd“ hat mit seinem Meister (v. Bruck) auch zugleich Kraft, Muth und Willen verloren, diese Frage so wie früher zu behandeln. Der Staats- und der Bankausweis sind vorüber gegangen ohne von demselben weiter der gewöhnlichen Leitartikel gewürdigt zu werden. Dafür vertritt nun die „Triester Zeitung“ seine Stelle und behandelt von Wien aus beiläufig in demselben Tone diese Angelegenheiten, wie es früher vom „Lloyd“ in Loco geschehen war. Der Stand unserer Börse hat sich in der letzten Zeit nur wenig geändert. Kaufleute ersten Ranges beklagen sich gleich dem kleinern Geschäftsmanne über die mißliche Lage, in der wir uns befinden, und die ersteren sagen offen, daß der Cours unserer Börse durchaus nicht mehr von der Raison, sondern meist von der Speculation abhängig gemacht sei. So sehr man auch darin übereinstimmt, daß dieser Calamität sobald als möglich ein Ende gemacht werden solle, so wenig kann man sich über die Art und Weise einigen. Aller Augen sind auf die hierüber im Reichsrathe im Zuge befindlichen Berathungen gerichtet.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand ist am 6. d. von Prag nach Schloß Reichsstadt abgereist. — Eine neue Manövrir-Instruction soll für die k. k. Armee verfaßt worden sein, die jedoch erst dann die allerhöchste Sanction erhalten und veröffentlicht werden dürfte, wenn sie durch längere Zeit in Anwendung gekommen ist, und sich ihre Zweckmäßigkeit festgestellt hat. Die Regimenter erhalten diese Instruction in geschriebenen Ausgaben und müssen über den Erfolg derselben binnen Jahresfrist Berichte einsenden.

— Der K. K. Geheime Rath Graf Dönhof ist sammt Familie hier eingetroffen. — Dr. Schewe aus Heidelberg wird hierher kommen, um auch hier seine Vorlesungen über Phrenologie in Privatzirkeln zu halten. — Der diesjährige landwirthschaftliche Congreß wird im Herbste zu Salzburg abgehalten. Es versammeln sich daselbst Landwirthe aus allen Gauen des Deutschen Reiches. Zum Präsidenten des Congresses ist Se. K. K. Hoheit Erzherzog Johann bereits erwählt.

— Mehrere ausländische Journale bringen die Nachricht, daß in den Böhmischen Badeorten die Cholera ausgebrochen sei. Diese Nachricht ist irrig; weder in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz, noch auch im ganzen Egerer Kreisbezirk hat sich ein einziger Cholerafall ergeben.

München, 9. Juni. Se. Majestät der König wird am 17. d. M. von Berg nach Baireuth abreisen, um 4 Wochen auf dem dortigen Lustschloß Eremitage zuzubringen, und von dort aus Excursionen in die Umgegend vornehmen. Den Rest des Sommers wird Se. Majestät in Hohenschwangau zubringen.

Wie die Infanterie Unterricht im Geschützexerciren erhält, so soll künftighin die Mannschaft der Cavallerie-Regimenter mit Musketen unterrichtet werden. Es wird dieses von dem doppelten Gesichtspunkt aus für zweckmäßig erachtet, als es einerseits dem Cavalleristen körperliche Gewandtheit verschafft, andererseits im Felde großen Vortheil bietet, da Cavalleristen, die ihre Pferde verlieren, sogleich unter die Infanterie eingereiht werden können. (N. C.)

Stuttgart, 10. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten wurde der Postvertrag mit 78 gegen 2 Stimmen (Prälat von Mehring und Tafel) angenommen. Ebenso die beiden Anträge der Finanzcommission, der Erwerbung der Posten für den Grundstock und der Ermächtigung der Regierung und der Schuldenverwaltungscommission zu Emittirung von weiteren 800,000 fl. in 4½pCt. Staatsschuldscheinen behufs der Befriedigung des Fürsten von Thurn und Taxis für die Erwerbung der Posten.

Heidelberg, 7. Juni. Die Stelle des hierher berufenen Professors Renaud aus Gießen wird durch einen hiesigen Universitätslehrer, den Professor Deurer, wieder besetzt werden, der einen desfallsigen von der großh. Hessischen Regierung an ihn ergangenen Ruf bereits angenommen hat.

Z **Baden-Baden**, 10. Juni. Unsere Saison ist nun in ihr zweites Stadium getreten, in das der Eleganz. Es ist jetzt ein wahrer Congreß von Souverainen und Diplomaten hier, und überall begegnet man Personen, die uns den Beweis liefern, daß Baden-Baden jetzt der Aufenthalt der feinsten Gesellschaft, der gewähltesten Kreise ist.

In gesundheitlicher Beziehung macht unsere erweiterte Molken-Anstalt, die schon seit Jahren Theilnahme gewonnen hatte, großes Aufsehen. Wenn schon im Jahre 1850 3700 Portionen Molken an Kurgäste verabreicht wurden (wobei noch für die Summe von 4200 Fl. fremde Mineralwasser getrunken wurden und eine Masse Karlsbader Salz verabreicht wurde), so hat man nun für die Ziegenheerde der Anstalt einen entsprechenden Weideplatz gewonnen, auf dem diese Thiere das ihnen von Natur angewiesene Futter in hinreichender Menge finden, und so werden die Kurgäste, welche dieses herrliche Heilmittel gebrauchen wollen, hier dasselbe in möglichster Vollkommenheit finden.

Schloß Herrschberg, am Bodensee, 5. Juni. Gestern war für die durchlauchtigste fürstlich Salm-Reifferscheidt-Krautheim'sche Familie, sowie deren zahlreiche Verehrer, ein Tag der Freude. Das durchlauchtigste Elternpaar feierte seine silberne Hochzeit.

⊙ **Frankfurt a. M.**, 10. Juni. [Bundestagssitzung. Preußens Politik und Vertreter. Hohe Fremde.] Der Strom Frankfurter Pfingstkinder wogt über Sachsenhausen dem im grünen hochstämmigen Holz am Bergesabhange belegenen Forsthause zu, um den dritten Feiertag mit Tanz und Spiel zu begehen — eine Art Volksfest wie Ihr Stralauer Fischzug, nur fehlen die malerischen Gruppen auf dem grünen Rasen mit selbstgeschaffener Küche, die feinen pikanten Berliner Gesichter, und auch ein ohne Geld gemüthlicher Witz. Es herrscht hier heute Ruhe und Stille, kein geschäftiges Menschengetreibe, die Läden sind geschlossen, auch die Politik hat seit mehreren Tagen kein offenes Geschäft.

Morgen 2 Uhr ist erst wieder eine Sitzung des Bundestages angesetzt zur Besprechung über die Schleswig-Holsteinsche und Hessische Angelegenheit. Die Erledigung dieser leidigen „Fragen“ wird eben so wie die Befestigung der gesammten Deutschen Zustände von der einträchtigen Energie Preußens und Oesterreichs abhängen, gegen deren übereinstimmendes Wollen und Handeln alle geheimen Intriguen zum eigenen Glück für Die, welche sie anspinnen, erfolglos bleiben werden. Preußen hat unverkennbar hier wiederum viel Terrain erlangt, nicht nur durch die Festigkeit seiner conservativen Politik, sondern auch durch die Personen, welche berufen sind, sie zur Geltung zu bringen. Die gewinnende Persönlichkeit und Zutrauen erwerbende Offenheit des Herrn von Rochow hat bereits die unbedingteste Anerkennung gefunden.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und der Preußische Minister v. d. Heydt sind heute hier eingetroffen. Graf Bernstorff, vormals Preußischer Gesandter am Wiener Hofe, braucht seit einigen Tagen die Cur im nahen Homburg. Fürst Metternich wird morgen auf dem Johannisberg erwartet.

÷ **Frankfurt a. M.**, 11. Juni. [Preußen und die Protokoll-Nummern.] Die Numerirung des ersten Protokolles seit Zusammentritt des Bundestages hat, wie vorauszusehen, zu verschiedenen Bedenken Anlaß gegeben, indem weder Preußen durch Fortsetzung der Nummernfolge die im vorigen Sommer gefaßten Beschlüsse als gültige Bundesbeschlüsse anerkennen wollte, noch die früher in Frankfurt vertretenen Regierungen geneigt waren, durch Beginnen einer neuen Nummernfolge ein Anerkenntniß auszusprechen, daß ihre bisherige Rechtsansicht eine falsche gewesen sei. Von Preußischer Seite ist, um nicht durch eine Formalität die frühere Spaltung auf das seither hergestellte Einvernehmen nachtheilig wirken zu lassen, der Ausweg gewählt worden, das Protokoll in der Gestalt, wie es aus den bisherigen Verhandlungen hervorgegangen war, nur mit der gleichzeitig zu Protokoll gegebenen bestimmten Erklärung zu vollziehen, daß Preußen weder durch diesen Act noch sonst wie anerkenne, daß die vor seinem Eintritt in Frankfurt tagende Versammlung Deutscher Gesandten ein verfassungsmäßiges Organ des Deutschen Bundes gewesen, oder daß die von jener Versammlung gefaßten Beschlüsse die Wirkung von Bundesbeschlüssen haben könnten. Durch solches Auskunftsmittel ist der Uebelstand vermieden, einerseits die Thätigkeit des gesammten Bundestages nicht wegen eines Streites über die Nummer eines Protokolls zu lähmen, andererseits ist durch jene Erklärung die von Preußen bisher vertretene Rechts-Ansicht gewahrt und aufrecht erhalten, — ein Ersatz, auf den man sich um so mehr hat beschränken müssen, als Rechtsmittel zur Herbeiführung eines anderen in der Geschäftsordnung oder der Verfassung des Bundes nicht gegeben sind, wenn man nicht ein gänzliches oder vorläufiges Abbrechen der Thätigkeit des Bundes als einen solchen ansehen will.

Frankfurt a. M., Donnerstag, den 12. Juni. (T. C.-B.) Fürst Metternich ist auf Johannisberg angekommen.

Kassel, 11. Juni. Morgen wird die Vermählung der Gräfin Alexandrine, Tochter des Kurfürsten, mit dem Prinzen von Hohenlohe-Oehringen stattfinden.

Mainz, 9. Juni. Den heutigen Gottesdienst der deutschkatholischen Gemeinde sollte Dr. E. Duller leiten. Durch ein Rescript der Regierung wurde ihm dieses jedoch unter Strafandrohung verboten, weil er nicht von der Regierung anerkannter Prediger sei.

Dresden, 11. Juni. J. K. H. die Großherzogin von Hessen ist gestern Mittag nach Altenburg gereist.

— Durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 4ten d. an die Kommunalgarden-Kommando's ist der Befehl erlassen, daß die schwarz-roth-goldenen Abzeichen, die neben den Sächsischen Farben getragen wurden, von der Kommunalgarde abgelegt werden und nur die Sächsischen Abzeichen von jetzt ab geführt werden dürfen. Bei dem nächsten dienstlichen Auftreten soll hiernach verfahren werden.

Neustadt, 7. Juni. Heute früh 5 Uhr wurde hier bei dem Dr. Schaffrath Haussuchung gehalten.

§ **Großherzogthum Weimar**, 11. Juni. [Schulgesetz.] Es ist nun über einige das Volksschulwesen betreffende Fragen ein Gesetz erschienen. Dasselbe begründet für die Schullehrer eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage, indem das Minimum ihres Einkommens in den ersten 5 Jahren ihrer definitiven Anstellung von 108 Thlr. auf 125 Thlr. incl. Wohnung, steigt, dann in einem Zeitraume von 10 Jahren pflichtgetreuer und nützlicher Amtsführung auf den Betrag von 150 Thlr., nach weiteren 5 Jahren auf 175 Thlr. und mit Ablauf des zwanzigsten Dienstjahres in derselben Weise bis auf 200 Thlr. gebracht werden soll. Auch steht einem bewährten Emeritus auskömmliche Pension in Aussicht. Das Schulgeld wird aus den Gemeindekassen in vierteljährlichen Raten gezahlt u. s. w.

Merkwürdig ist es, zu beobachten, welche Aufnahme dieses Gesetz nach seinen verschiedenen Theilen in den Gemeinden findet. Die Verbesserung des Einkommens u. dgl. wird hie und da mit unverkennbarem Unwillen aufgenommen; dagegen das wirklich Bedenkliche und Ungenügende an jenem Gesetze wird gleichgültig ignorirt. §. 14. lautet:

Jeder Schullehrer ist verbunden, für den ihm überhaupt ausgeworfenen Gehalt den Religions-Unterricht in der Confession, der er selbst angehört (?), den Anforderungen der kirchlichen Behörde entsprechend, zu ertheilen, und ertheilt denselben regelmäßig, so lange die geistliche Behörde nicht Einsprache dagegen erhebt und selbst einen andern Religionslehrer bestellt. Die kirchliche Behörde kann bei der Einweisung eines Schullehrers in sein Amt eine besondere Einweisung desselben als Religionslehrer durch einen Bevollmächtigten verfügen; jedoch bedarf es derselben nicht. (?)

Dieser wörtlich hier angeführte Paragraph läßt sonach die Möglichkeit zu, daß auch ein Schullehrer einer andern Confession, als in welcher die Gemeinde steht, daselbst angestellt wird und daß die geistliche Behörde wegen Mangels an ausreichenden Besoldungsmitteln mit diesem ihr geistig fremden Manne wohl fürlieb nehmen muß, so wie überhaupt mit einem jeden, gegen welchen die kirchliche Behörde wegen Ueberlassung des Religionsunterrichts gegründete Bedenken haben kann. Dabei nimmt der Staat, wie es scheint, für die Erhaltung seiner nun wesentlich anders gewordenen Schule nach §. 9. das ursprünglich von der Kirche herrührende Schulvermögen auch fernerhin in Anspruch auch in dem Falle, wenn diese Anstalt in der Person des Lehrers dem Interesse der Kirche entgegen oder wenigstens nicht förderlich wäre. Es wäre so unmöglich nicht, daß dann die Kirche ein zweites Schulhaus bauen und eine neue Schulstelle für ihre Zwecke fundiren müßte, bis vielleicht mit Versetzung des dermaligen Staatsschullehrers diese neue Anstalt wieder überflüssig würde. Darüber scheinen die unzufriedenen Gemeinden mit Stillschweigen hinwegsehen zu wollen, und die Lage für die geistlichen Behörden, insbesondere für die betreffenden Pfarrer, würde vorkommenden Falls eine ungemein mißliche sein, wenn sie sich genöthigt sehn sollten, auf Anstellung eines besondern Religionslehrers und Kirchendieners anzutragen. Wenn ich Ihnen also früherhin berichtete, daß die gegen diese Verordnungen im Voraus eingereichten Vorstellungen ihre beruhigende Erledigung gefunden haben, so muß ich dies nun im Hinblick auf das erlassene Schulgesetz ausdrücklich widerrufen. Es ist keine Frage, daß in den gedachten Fällen zugleich auch die Stellung eines derartigen Schullehrers in der Gemeinde so wie auch das wahre Interesse der letztern nicht vom Besten stehen würde, und wird daher durch das in Rede stehende Schulgesetz in dem berührten Punkte keinem Theile recht Genüge gethan.

(Die Herren v. Wydenbruck und Genossen scheinen allerdings das Ihrige zu thun, um das Großherzogthum Weimar in höchsten „grundrechtmäßigen“ Flor zu bringen. D. Red.)

Hannover, 12. Juni. Die „Ztg. für Nordd.“ bringt die interessante Notiz, daß Stüve die Niederlegung seines Mandats als Abgeordneter der zweiten Kammer beschlossen habe. In der Kammer war er nicht mehr anwesend.

Flensburg, 9. Juni. Die Notabeln-Versammlung hat für diese Woche Ferien gemacht, und mehrere Mitglieder sind verreist. Der Inhalt der Verhandlungen wird geheim gehalten.

Ausland.

Wir haben gestern dem etwas sanguinischen Briefe unseres geehrten Pariser †Correspondenten über die Französische Armee seine Stelle gegönnt in unsern Spalten, wir theilen auch im Allgemeinen die Ansicht unseres Correspondenten über die ehrenhafte Verläßigkeit der Französischen Armee, doch scheinen uns einige Bemerkungen nicht am unrechten Orte. Der Geist in der Französischen Armee war 1830, von hohen Autoritäten anerkannt, ein trefflicher, ausgezeichneter in jeder Beziehung. Dieser Geist hat sich im Allgemeinen die achtzehn Jahre des Bürgerkönigthums hindurch erhalten, trotz der Julisäule auf dem Bastillenplatz, pflicht- und eidtreuen Soldaten wie zum Hohne aufgepflanzt für eidbrüchige Verräther und Rebellen; wir glauben mit unserm Correspondenten, daß der pflichttreue Gehorsam, daß die Disciplin noch heut die Französische Armee beherrscht, trotz der neuen Schmach im Februar, aber wir können nicht mit ihm an ein crescendo der militairischen Virtus glauben, das ist uns allzu rosenfarben. Wir glauben, daß sie noch vorhanden ist, wir wünschen, daß sie sich zum Heil Frankreichs noch lange erhalten werde, aber wir fürchten leider, und zwar nicht bloß auf Romieu gestützt, ein decrescendo, mehr, einen gänzlichen Zerfall der Disciplin. Wir denken dabei an die „politischen“ Generale, es mag noch richtig sein, was unser Correspondent über General Changarnier sagt, aber wie lange? In solchen Zuständen, wie die heutigen Frankreichs, ist's fast unmöglich für hohe militairische Führer, nicht „politische“ Generale zu werden; der nackte bloße Gedanke der polizeilichen Ordnung ist zu dürftig, der Soldat ist mehr als ein Gensd'armes der Ordnung, und der Satz Royer-Collard's, den unser Correspondent anführt: „In den Zeiten der Revolution liegt die Schwierigkeit nicht darin, daß man seine Pflicht erfüllt, sondern darin, daß man sie erkennt!“ beweist nichts, wenigstens nichts für ihn, denn so lange die Armee das ist, was sie sein soll und muß, haben die Generale gar keine Schwierigkeit, ihre Pflicht zu erkennen, die steht fest. Wo aber die Pflicht der Armee und ihrer Führer schwerer zu erkennen ist, da ist die Armee schon ihrer Bestimmung entrückt.

Frankreich.

** **Paris**, 10. Juni. [Revisionsvorschlag Crétons; de Tocqueville und die Revision; das Ministerium Abatucci; Vermischtes.] Die Nationalversammlung hat gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen und sich mit keinesweges hervorstechendem Eifer mit der Zuckerfrage beschäftigt. Zu bemerken ist nur, daß Créton, ein sehr gemäßigter aber auch nicht wenig langweiliger Patron, einen Revisionsantrag eingebracht hat, der sich recht hübsch und leicht lesen, leider aber etwas schwieriger ins Werk setzen läßt. Créton verlangt, die Nationalversammlung solle sich selbst den Todesstoß geben und eine Constituante berufen; die Nationalversammlung wird sich unzweifelhaft beeilen dem Wunsch des Herrn Créton nachzukommen. Die Constituante entscheidet sofort, ob Frankreich zur Monarchie zurückkehren oder die Republik beibehalten solle, hat sie sich für die Monarchie entschieden, so (machen die Republikaner ein tiefes Compliment und schreien, nach Zählen, eins, zwei, drei! vive le roi!) wird die Versammlung bestimmen ob der Herr Graf von Chambord, (der Enkel Heinrichs VI. und Ludwigs XIV. wird sich natürlich glücklich schätzen, den Wünschen von zehn Dutzend Literaten, Advocatenschreibern und Epiciers nachzukommen), oder der Herr Graf von Paris den Thron Frankreichs zu besteigen habe. In einem wie dem andern Falle machen die Legitimisten oder Orleanisten Gebrauch von ihrer schon bekannten Resignation und rufen mit den Blauen und den Rothen um die Wette je nach den Umständen: vive Henry V.! oder vive Louis Philippe II.! Entscheidet sich die Constituante des Herrn Créton dagegen für die Beibehaltung der Republik (und warum sollte sie das nicht? die monarchischen Parteien sind ja berühmt wegen ihrer Resignation!) so stellt sie eine neue Charte fest und bereichert so das an Charten arme Frankreich. Man sieht, Herr Créton ist ein feiner Politiker, er versteht sich auf das große Dogma von der Volkssouverainetät und die Lehre von der Majoritätenherrschaft; — was die Massen im Westen und Südwesten zu diesem Plane sagen, ist gleichgültig, was der Mann von Dijon und seine 6 Millionen Wähler dazu sagen, kommt nicht in Betracht, die Armee, die Flotte, und vom Recht endlich überhaupt zu schweigen, das Alles kennt Herr Créton nicht — Constituante — Majorität, das sind die Zaubersprüche mittelst welcher Herr Créton Frankreich rettet. Großer Créton! glückliches Frankreich!

Die Revisionscommission ist in voller Thätigkeit, der Herzog von Broglie ist zum Präsidenten gewählt und mit Mühe erhielt

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. Juni 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel de Rome: Baron v. Willamowitz-Möllendorff, kön. Kammerherr und Majoratsherr, aus Gadow. v. Poslotschin, kais. Russ. Oberst, aus Petersburg. Baron von Wolff, Particulier, aus Riga. Dr. Maack, Militair-Arzt, aus Petersburg. Sombart, Appell-Ger.-Rath, aus Magdeburg. Murrey, Engl. Edelmann, aus London.

Hotel des Princes: v. Lindheim, General-Lieutenant und commandirender General des 6. Armee-Corps, aus Breslau. v. Waldow-Steinhövel, k. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Steinhövel. Frau Oberst-Lieut. v. Sewerzoff, aus Petersburg. Freih. von Ledebur, Rittergutsbes., aus Mühlenburg. — British Hotel: Graf Schulenburg, Rittergutsbesitzer, aus Bitzenburg. Fürst Golitzin, Kammerjunker am Hof Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Collegienrath, aus Petersburg. Frau Fürstin Golitzin, aus Petersburg. Fürst Golitzin, Garde-Junker, aus Petersburg. Graf Keskull, Offizier, aus Petersburg. Baron von Wolff, Liefländ. Gutsbesitzer, aus Reval. Graf Buxhöwden, Senator und General-Lieutenant, aus Petersburg. Fürst Wasiltschikoff, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Jägermeister, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Graf Serenyi v. Kis Sereng, Gutsbesitzer, aus Ungarn. Sporer, Attaché bei der kaiserl. Oesterr. Agentur, aus Bukarest. London, Nordamerikan. Cabinets-Courier, aus New-York. — Meinhardt's Hotel: Prinz zu Solms-Braunfels, k. Hannov. General-Lieut., aus Hannover. Fürst Dondukoff-Korsakoff, kais. Russ. Kammerjunker und Legations-Secretair, aus Paris. — Victoria-Hotel: Graf Orlof-Denisoff, kais. Russ. General-Major, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 12. Juni. 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl; zurück 7 Uhr. General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach. — 2 Uhr nach Potsdam: Fürst von Wittgenstein; zurück 7½ Uhr. Kais. Russ. General Graf v. Benkendorf; zurück 9½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz. Gen.-Adjutant, Gen.-Lieuten. v. Neumann. Obristlieuten. v. Schöler. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ministerpräsident v. Manteuffel; zurück 9½ Uhr. Oberpräsident Flottwell. 10½ Uhr von Potsdam: Der Kaiserl. Russ. Gesandte am Königl. Hannöver'schen Hofe, General v. Mansuroff.

13. Juni. 6 Uhr nach Potsdam: General-Adjutant, General-Lieuten. v. Gerlach. 8½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Minister des Königl. Hauses, Graf zu Stolberg. General v. Hirschfeld. 9 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant v. Manteuffel.

— Die innere künstlerische Ausschmückung der Schloßkuppel schreitet rüstig vorwärts. Unter den Wandmalereien sind besonders erwähnenswerth die in den Füllungen und an den Pfeilern auf Goldgrund ausgeführten, welche 5 Reihen von Darstellungen umfassen. Die erste Reihe stellt die Hohenzollernschen Kurfürsten dar, die zweite die Apostel, die dritte die Propheten, die vierte die Helden des alten Testaments, die fünfte die Urväter der Bibel. Die Bauarbeiten an dem campo santo werden binnen Kurzem wieder aufgenommen werden. Cornelius hat den dritten Carton des campo santo vollendet: Die Auferstehung. Julius Schrader arbeitet jetzt an den großen Bildnißfiguren der ersten Deutschen christlichen Fürsten. Dieselben sollen in der Capelle, den 12 Aposteln gegenüber, an den Eingangspilastern ihre Stelle finden.

— So eben ist hier bei L. Ahrendts (Alte Jacobsstraße Nr. 17.) das Portrait Ihrer Hoheit der regierenden Frau Herzogin Adelheid Marie von Nassau, gebornen Herzogin zu Anhalt (Tochter Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Deßau), erschienen. Das höchst ähnliche jugendschöne Bild der eben vermählten fürstlichen Dame ist von L'Allemand mit bekannter Meisterschaft aufgefaßt, und die Lithographie von L. Ahrendts außerordentlich sauber und fleißig ausgeführt.

— V In Spremberg hat ein, wenn auch nur auf kurze Zeit dort verweilender Gast große Freude verbreitet. Am Mittwoch traf dort Se. Excellenz der General v. Wrangel ein und musterte auf dem Exercierplatze die dort liegende Stammcompagnie, als eine Deputation der Schützengilde, die gerade ihr Schützenfest feierte, erschien und den General einlud, das Fest mit seiner Gegenwart zu beehren. Der alte Herr nahm die Einladung auch gleich freundlich an und wurde nun von den Schützen mit donnernden Hochs und Hurrahs empfangen, die sich erst recht wiederholten, als Se. Excellenz durch Kernschuß auf den Vogel bewies, daß ihm keine Waffe fremd, auch nicht die alte Armbrust mit Stahlbogen, sei. Mit dem Ehrenkranz für den tüchtigen Schuß belohnt, schied der greise Feldherr in von ihm altgewohnter leutseliger Manier von der Gesellschaft, die ihm unter Freudenruf und Musikklängen noch das Geleite gab.

— * Am 10. und 11. d. Mts. fand in der Kreisstadt Wriezen das Schützenfest Statt. Das bei dem festlichen Mahle von dem Bürgermeister Große auf den geliebten Landesvater ausgebrachte Hoch wurde von der Festversammlung mit stürmischem Jubel aufgenommen. Die heitere Feier endete, ohne daß irgend ein Mißton dieselbe gestört hätte.

∴ Die provisorischen Denksäulen mit den vier Standbildern Brandenburg-Preußischen Ahnherren, welche dem Friedrichs-Denkmale zum Hintergrunde dienten, werden seit gestern wieder abgetragen, und nach Beseitigung der decorativen Rahmen blickt bereits das nackte Holz der steilen Stiele wieder hervor, auf denen das colossale vierfache plastische Vergißmeinnicht der vaterländischen Geschichte mit wunderbarer Schnelle emporblühte.

— Der Polizeirath Schultz, dem hier die Leitung der Fremdenpolizei anvertraut ist, hat den Charakter eines Polizei-Directors erhalten.

— V Man ist der Königsstädtischen Bühne in ihrem siechen Zustande mitleidig zu Hülfe gekommen. An Genesung war doch nicht mehr zu denken. Zuletzt laborirte das Institut noch an dem „Weiß'schen Kinder-Ballet“, eine krankhafte Erscheinung, die freilich von vielen an Hyper-Enthusiasmus laborirenden Vergnüglingen als zarte moralische Gesundheitsblüthe in den Blättern höchlichst gerühmt wurde. Die Behörden scheinen nicht dieser letztern Meinung zu sein. Gestern Abend wurde der Kunst-Tempel polizeilich geschlossen. Die „Vossische Zeitung“, der bekanntlich in „städtischen“ — also auch in „Königsstädtischen Angelegenheiten“ — zuverlässige Quellen zu Gebote zu stehen pflegen, bezeichnet als Veranlassung zu dieser Maaßregel Folgendes. Das Polizei-Präsidium habe nämlich durch einen höheren Beamten den Zustand und die Verhältnisse der Kinder ermitteln lassen und hierdurch hätten sich dem Vernehmen nach ziemlich ungünstige Resultate ergeben, welche von den in öffentlichen Blättern enthaltenen Lobpreisungen wesentlich abweichen sollen. Von den Kindern befinden sich ungefähr 30 in dem zartesten jugendlichen Alter von 7 bis 14 Jahren, die, meist aus England und Frankreich gebürtig, nicht einmal im Stande gewesen wären, fremde Hülfe zur Abhülfe ihrer Noth in Anspruch zu nehmen, deren leidendes Aussehen aber die Entbehrungen, welche sie erleiden müssen, den Unbefangenen deutlich genug darthäte. Auch für das geistige und sittliche Wohl der Kinder soll nicht das Mindeste geschehen. Hierdurch hat sich nun das Polizei-Präsidium veranlaßt gesehen, der Direction des Königsstädtischen Theaters die fernere Benutzung der Kinder für die Zwecke der verehl. Weiß bereits am 11. d. M. zu untersagen. — Dessenungeachtet hatte es die Direction für gut befunden, gestern wieder die springende Kinder-Dressur dem Publicum vorführen zu wollen, was aber durch Constabler verhindert und der Kassirer veranlaßt wurde, den Inhabern von gekauften Billets ihr Geld wieder zu geben. Die Direction hat heute in der „Voss. Zeitung“ unter den gewöhnlichen Theater-Annoncen angezeigt: „Da die weitern Gastdarstellungen der 48 Tänzerinnen unter der Leitung der Frau Balletmeister Weiß vorläufig inhibirt worden, so bleiben die Vorstellungen bis auf Weiteres ausgesetzt.“ — Das „vorläufig“ dürfte wohl ein „nachläufig“ werden, und das „auf Weiteres“ sich in sehr weite, mit bloßem Auge nicht erkennbare Ferne verlieren.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütigungsgelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Fischerbrücke Nr. 1—12, 25 und 26; Neu-Köln am Wasser Nr. 1—25; Neuen Roßstraße Nr. 1—24; Wallstraße Nr. 1—92 und 93; Splittgerbergasse Nr. 2 und 3; Neuen Grünstraße Nr. 15a—24; Am Spittelmarkt Nr. 1—11 und 12; Sparwaldsbrücke Nr. 1—2 und 3, 13—16; Spittelbrücke Nr. 1—19; Spittelmarktstraße Nr. 4, 5, 13—16, wird am Sonnabend, den 14. Juni d. J., auf dem Kölnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— V In Magdeburgs Mauern ist nicht nur „Unruh“, sondern die Umgegend scheint auch „auf einem Vulkan zu stehen.“ Daß dort im Tolljahre sich mancher Völker-beglücken-wollende Hans Dampf sichtbar gemacht, hat gerade keinen großen Schrecken verbreitet. Dagegen ist man am 9ten d. M. um 11 Uhr Vormittags doch etwas in Angst gerathen über einen andern Dampf, der sich in der Wolmirsleber Feldmark, nahe der Altenweddinger Grenze, aus dem Boden in furchtbarer Dicke entwickelte und bis Nachmittags 5 Uhr unaufhörlich fortdauerte. Man fand bei näherer Untersuchung der Ursache viele Risse von ¼ bis 1 Zoll Breite und verschiedener Länge im Erdboden, aus denen der Schwefelgeruch verbreitende, dicke Dampf hervorströmte, welcher auf der Oberfläche der betroffenen Ackerstücke Alles verbrannte. Den bedeutendsten Verlust erleidet ein Zuckerrüben-Acker von circa 100 Morgen Fläche, auf dem der Brand so stark gewirkt hat, daß man die Rübenblätter zu Pulver reiben konnte; eben so war es mit den Erzeugnissen eines etwa 1000 Schritt davon gelegenen Mohnstückes. Die Erde war 1 Zoll tief ebenfalls verkohlt, der Verlust wird auf 4000 Thlr. angeschlagen. Zu bemerken ist noch, daß es eine Stunde vorher stark geregnet hatte. Die Erforschung des Phänomens ist bereits im Gange, doch bis jetzt resultatlos geblieben; die erste Vermuthung brachte die seltsame Naturerscheinung mit den drei Viertel Stunden davon gelegenen Braunkohlengruben in Zusammenhang. In der Entfernung hielt man das Phänomen übrigens für eine Feuersbrunst, weswegen auch mehrere benachbarte Spritzen zum Löschen herbeieilten.

— Vor dem Schwurgericht standen gestern zuerst der Arbeitsbursche Schmidt und der Cigarrenmacher Bauer, beide noch in jugendlichem Alter und erst vor Kurzem aus der Strafanstalt entlassen. Sie wurden überwiesen, einem vor einem Kunsthändlerladen stehenden Manne sein seidenes Taschentuch entwendet zu haben, und wurde deshalb Ersterer wegen dritten zu einem Jahre und Letzterer wegen vierten Diebstahls zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt, — ein Urtheil, das Beide mit großer Gleichmüthigkeit anhörten.

Ihnen folgte auf der Anklagebank der Arbeitsmann Marowski, ein Mensch, der seine 55 Lebensjahre mehr in als außer dem Zuchthause zugebracht hat, denn er ist bereits 12 Mal wegen Diebstahls bestraft und ebenfalls erst vor wenigen Monaten aus der Strafanstalt entlassen. Wegen eines wiederum gegen das Eigenthum begangenen Verbrechens traf auch ihn die Strafe der lebenswierigen Einsperrung.

— V Unseren Taschendieben, deren Ruf längst ein festbegründeter ist, scheint das hiesige Terrain nicht mehr ergiebig genug zu sein. London und seine Industrie-Ausstellung lockte so unwiderstehlich, dazu der Ehrgeiz, den Britischen Concurrenten im Langfinger-Geschäft die Wahrheit des Satzes beweisen zu können: „Anch'io sono Taschendieb!“ Unsre Polizei-Agenten wollen in der Themsestadt 150 dieser eleganten Greifer entdeckt haben, die sich sogar „passe-partout-“ Billets zum Industriepalast zu verschaffen gewußt, um dort stets und überall mit ihren gewandten Fingern bei der Hand, oder vielmehr in fremden Taschen zu sein. Aber auch bei außerordentlichen Gelegenheiten im Deutschen Vaterlande fehlen sie nicht. So scheinen sie auf eine ergiebige Ernte in Hannover beim Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs von Hannover gerechnet und leider sich nicht getäuscht zu haben. Polizeiliche Mittheilungen, von dort hieher gemacht, zeigen eine Reihe von kühnen Taschen-Diebstählen an, die in Hannover in den Tagen vom 3. bis 5. d. M. verübt sind. Geahnt hat man dort, daß die unehrlichen Industrieritter Berlin angehörten; unsre Polizei wird dies vermuthlich feststellen und an einer darauf folgenden Festsetzung dürfte es dann auch nicht fehlen.

— Am Dienstag Abends kamen mit der Eisenbahn von Magdeburg drei bisher auf dortiger Festung detinirt gewesene politische Gefangene, nämlich Candidat Kaufhold aus Erfurt, Kaufmann Rawald aus Halle und Referendar Rabe aus Alsleben, (zu 9, 6 und 3 Jahren Festung verurtheilt) unter hinreichender Begleitung hier an und wurden um halb 12 Uhr auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn weiter befördert, wie man sagt, nach der Festung Silberberg, um dort ihre weitere Strafe zu verbüßen.

— Während seines fast 15jährigen Bestehens hat das hier erscheinende „Schulblatt für die Provinz Brandenburg“ alljährlich einen Preis von 20 Thalern auf die gelungenste Bearbeitung eines von der Redaction gestellten Themas gesetzt. Die Aufgabe ist nur für Elementar-Lehrer und der Preis für sie stets eine Ermunterung gewesen. An Concurrenten hat es nie gefehlt.

— Der Berliner Witz ist doch immer auf dem Posten. Als gestern Abend ein Billet-Inhaber in's Königsstädtische Theater wollte und

Moulin gegen Baze die Secretairwürde. Die Untercommission zur Prüfung der Petitionen für Revision besteht aus den Herren Baze, Charras, de Melun, de Corcelus und Dufour. Der Herr Vicomte von Tocqueville hat zur Verzweiflung seiner ehrenwerthen Herren Collegen den Mund noch nicht geöffnet, ein ironisches Lächeln ist bis jetzt Alles, was man von seinen Ansichten über die Revision kennt.

Man redet unter der Hand von einem Ministerwechsel; der alte Abatucci soll Ministerpräsident werden. Wir haben so viel Seltsames in Frankreich erlebt, daß wir uns über ein Ministerium Abatucci kaum noch wundern würden. (Wir doch! D. Red.) Bis jetzt indeß glaube ich nur an den Wunsch, noch aber nicht an die ernste Absicht Louis Bonapartes, sich von der strengen Vormundschaft Leons Fauchers zu befreien und den „polternden Alten" unserer Staatscomödie die ersten Rollen zu übergeben. — Herr von Randon will wirklich an Graf d'Hautpoult's Stelle nach Afrika gehen. General Aupick wird hartnäckig als Kriegsminister bezeichnet.

— Aus Nimes wird über Entwaffnungen der Nationalgarde in mehreren Orten des Departements berichtet, wo der Socialismus viele Anhänger zählt. Nirgendwo stieß man dabei auf den mindesten Widerstand. Das „Journal de la Cote d'Or" meldet, daß eine großartige socialistische Kundgebung gegen L. Napoleon vorbereitet gewesen sei, deren Theilnehmer großentheils auf dem Canale von Bourgogne nach Dijon gelangen sollten; man habe jedoch vermittels Schleusen eine Canalstrecke trocken gelegt und dadurch die rechtzeitige Ankunft dieser Demokraten verhindert. — Der Gemeinderath von Poitires hat eine Summe von 30,000 Fr. zur Feier der Inauguration der Eisenbahn durch den Präsidenten der Republik votirt. Die Bahn soll zwar schon am 1. Juli dem Verkehr übergeben, aber am 15. erst feierlich eingeweiht werden. — Dem Französischen Consul zu Porto soll Saldanha das Commandeurkreuz des Christus-Ordens verliehen haben, weil er bei dem Aufstande in genannter Stadt dem der Königin treu gebliebenen Gouverneur Casal ein Asyl in seinem Hause gegeben und ihn gegen die Menge beschützt hat.

Paris, Donnerstag, den 12. Juni, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen Deponirung von Revisionspetitionen. Ferdinand Barrot als Berichterstatter legt einen dem Project zur Centralisirung der Polizeipräfektur von Lyon und Umgebung günstigen Bericht nieder. — Hierauf fortgesetzte Berathung des Zuckergesetzes. Die Debatte über das Nationalgardengesetz hat begonnen. — Das Revisions-Comité beräth die Vorfrage. Zwischen den Legitimisten steht wegen der Revisionsfrage eine Spaltung bevor.**

Großbritannien.

• **London**, 10. Juni. [Neue traurige Nachrichten aus der Capstadt; neues demokratisches Manifest.] Die gestern angedeuteten traurigen Nachrichten aus dem Caplande bestätigen sich. Nach der neuesten Nummer des „South-African" beginnt der Krieg eigentlich erst jetzt, und leider scheint eine große Zwietracht in der Colonie selbst zu herrschen. Sir Henry Smith soll ein trefflicher Soldat sein, aber ein trauriger Gouverneur; eine Partei der Capcolonisten, und namentlich die Missionaire, behaupten nun, es sei den Kaffern wirklich viel Unrecht geschehen, und der Gouverneur hätte ihre Beschwerden nicht so brusque von der Hand weisen dürfen; die Missionaire sind es auch, die immer noch am Frieden arbeiten, darin aber von der wüthenden Masse sehr gestört werden, die neulich dem Missionair Merton eine Katzenmusik brachte, ihn in effigie verbrannte und, „Tod den Rebellen" heulend, von Straße zu Straße zog. Der Gouverneur verlangt Truppen über Truppen, und allerdings sind die ernstesten Besorgnisse gerechtfertigt. Die letzten Gefechte waren nachtheilig für die Briten, in den nächsten Umgebungen von Grahamstown erschießen die Hottentotten Jeden, der sich aus den Thoren wagt. Die einheimischen Truppen machen gemeinsame Sache mit den Insurgenten, die auffallend geschickt geführt werden, und die Holländischen Coloniebauern, die Boers, sind unzweifelhaft im Einverständniß mit den aufständischen Häuptlingen, denen sich jetzt Pato, Kuli, Umhatah und Moshesh offen angeschlossen haben.

— Der demokratische Centralausschuß hat ein neues, von Ledru Rollin, Mazzini, Daraß und Ruge unterzeichnetes, vom 1sten Juni datirtes Manifest erlassen. Nach demselben schreitet der Gedanke der „vereinigten Staaten von Europa," „die heilige Allianz der Nationen," vorwärts, und diese Allianz ist der erfüllte Zweck der Bestrebungen des Ausschusses. „Freiheit, Vereinigung, Arbeit" muß das Losungswort sein, in dem allein die Bürgschaft des Erfolges liegt. Das Volk ist stärker als seine Feinde, aber nicht vereint. Deutschland hat, Luther's Wort: „das Ich ist heilig" vergessend, sich gegen die Individualität der andern Völker des ehemaligen Reiches aufgelehnt, Italien den nationalen Gedanken einer Dynastie geopfert, Ungarn vergessen, daß nur eine Slaven und Rumänen umfassende Gleichheitsidee ihm den Sieg bringen konnte; Polen habe nicht auf den Ruf der Völker gehört, Frankreich die sociale Frage allein zu lösen geglaubt, und zwar den Despoten gegenüber durch den Frieden. Dafür büßen sie Alle. Heute aber mögen sie sich erheben in der Einheit ihres Glaubens und Handelns. Jede Initiative gelte dem allgemeinen Zweck. „Kämpfet für Alle, so werdet ihr siegen für Alle." Die Unterzeichneten entgegnen den Verleumdungen der Reaction, daß sie nicht Anarchie wollen, sondern sie bekämpfen werden, da ihre Devise Ordnung und Frieden ist. Sie verwerfen den Terrorismus als feig und unmoralisch. „Wir wollen nichts abschaffen von Allem, was das Wesen der gesellschaftlichen Ordnung bildet, aber wir wissen, daß in dem Maaße, wie die Vereinigung selbst stärker, inniger, ausgebreiteter wird, Alles sich umgestalten, Alles besser werden muß." Sie wollen nationale Souverainetät für jedes Volk und Allianz auf gleicher Grundlage unter den emancipirten Nationen. Sie wollen „die einzige, für die Demokratie logische Form, die republikanische." Der Centralausschuß beschäftigt sich nur mit der internationalen Allianzfrage, für die einzelnen Völker haben die Nationalausschüsse zu sorgen. Der Centralausschuß kann nur darüber wachen, daß diese Ausschüsse ihre Grenzen nicht überschreiten, und keine Zwietracht unter den Völkern entstehe. Die Mitglieder des Centralausschusses „begnügen sich nicht mit dem Denken, sie sinnen auf das Handeln."

— Am 5. war das jährliche große religiöse Kinderfest in der Kathedrale von St. Pauls, wo mehrere Psalmen von allen Waisenschulkindern Londons gesungen wurden. Der Effect des von mehreren tausend jungen Stimmen gesungenen 100. Psalmes war überwältigend rührend. In der Kathedrale hatten sich an 16,000 Zuhörer eingefunden, darunter viele Fremde, denen dieses großartige Oratorium nicht minder interessant als die Ausstellung war. — Zu Cashel, in der Grafschaft Tipperary, ist am vorigen Donnerstag ein katholisches Meeting abgehalten worden, das jedoch nicht zahlreich besucht war. — Das Wetter ist in Irland während der letzten Zeit sehr günstig für die Feldfrüchte gewesen. — Die Stärke der in Irland stehenden Militairmacht beläuft sich gegenwärtig auf 18,000 Mann.

Italien.

Nizza, 2. Juni. Das Tribunal der ersten Instanz in Nizza hat in dem gegen Julius Avigdor anhängig gemachten Prozesse erkannt, daß er zur Verhandlung nicht geeignet ist, worauf Avigdor seiner Haft entlassen wurde. Noch spät Abends, denn er kehrte um 8 Uhr nach Hause zurück, versammelte sich unter seinem Fenster eine zahlreiche Menschenmenge, um ihm durch ihre Evviva's ihre Sympathieen auszudrücken. Er ermahnte zur Ruhe und Ordnung, die auch weiter nicht gestört wurde.

Genua, 2. Juni. Gestern war eine Lotterie zu Gunsten der Italienischen Emigranten veranstaltet worden. Der Verkauf der Eintrittskarten hatte 10,120 Francs eingetragen.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Die gestrige Congreß-Sitzung dauerte kaum 20 Minuten, und dennoch wurden in derselben 150 Wahlen bestätigt. Zwischen Mayans und dem Minister-Präsidenten gab es wegen einer Wahl in Galicien einigen Streit.

⁄ **Madrid**, 5. Juni. [Cortessitzungen.] In der Abgeordnetenkammer wurden heute die Wahlprüfungen äußerst summarisch abgefertigt, im Senat aber fand eine sehr bewegte Sitzung statt. Senator Olivar interpellirte über die Ereignisse in Portugal. Der Marques von Miraflores verspricht morgen zu antworten. General O'Donnell interpellirt über die letzten Beförderungen in der Armee, er warf dem jetzigen Cabinet vor, es habe ihn in die Opposition getrieben, da es gefährliche Spalutngen in die conservative Partei bringe. Der Kriegsminister antwortete hitzig, der Marques von Miraflores spitzig, da forderten die Generale Cordova, Pavia, Ros de Olano und Roncali das Wort, der Präsident aber schloß die Debatte schnell ab, indem er die Sitzung plötzlich aufhob. Man spricht davon, die Cortes bis zum October zu vertagen, Pezuela soll zum Kriegsminister bestimmt sein, Lersundi geht in Prim's Stelle als General-Capitain nach Puerto-Rico.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 11. Juni. [Requisitorium im Proceß Bocarmé.] Der Proceß Bocarmé ist endlich zu einer Art von Abschluß gekommen, der eine Uebersicht gestattet; der Königl. Procurator de Marbaix hat gestern vor den Hennegauer Assisen zu Mons sein Requisitorium gestellt. Nach diesem ist erwiesen, d. h. für die Anklage, daß der „Graf Hyppolyte Visart von Bocarmé und Bury, aus einer der ersten Familien des Hennegauer Adels entsprossen, aufgewachsen unter Wilden in Asien und Nordamerika, von beschränktem Geiste, gewaltiger Willenskraft, grausamem und trotzigem aber heuchlerischem Charakter und wollüstigem Temperament, ein sehr leichtsinniges Mädchen aus Peruwelz, Lydia Fougnies, geheirathet habe, in der Meinung, dieselbe sei sehr reich. Diese Meinung sei irrig gewesen, die Lydia Fougnies habe mit der vollen Aufgeblasenheit der Emporkömmlingin die erlauchte Gräfin und Schloßdame gespielt, und das Hauswesen des Grafen Bocarmé sei bald tief verschuldet gewesen, der hochgeborne Graf habe sich zu betrügerischem Schuldenmachen hinreißen lassen und habe in seinen verzweifelten Geldnöthen auf das Vermögen seines Schwagers Gustav Fougnies speculirt, es stehe fest, daß er auf das Vermögen des Fougnies speculirt habe, es stehe fest, daß der Graf Nicotin fabricirt habe, es stehe endlich fest, das Fougnies mit Nicotin vergiftet worden sei, daraus folge, und die Zeugenaussagen ließen keinen Zweifel zu, daß der Graf mit Hülfe der Lydia Fougnies den Gustav Fougnies ermordet habe."

Es werden nun die Plaidoyers der Vertheidiger folgen. Das Volk sieht in der Ermordung des Gustav Fougnies und in dem Elend der Lydia Fougnies ein Gottesgericht. Der alte Fougnies war ein verrufener Mensch, er ließ sich von seiner Frau scheiden und wenn die arme Frau an die Thür ihrer Wohnung trat, um ihre Kinder zu sehen, so pflegte Lydia vor ihrer Mutter auszuspeien, Gustav Fougnies aber ritt öfter so nahe an sie heran, daß der Koth von den Hufen seines Rosses seine Mutter bespritzte; bei einer solchen Gelegenheit warf das Pferd den unnatürlichen Sohn ab, er zerbrach den Fuß und mußte zeitlebens auf Krücken gehen. Der Bube fuhr in seiner unnatürlichen Härte gegen seine Mutter fort und endete auf so grauenhafte Weise im Schlosse zu Bitremont.

Die Visarts von Bocarmé tragen schwer an dem furchtbaren Makel, der ihrem reinen Wappenschilde durch diesen unseligen Hippolyte angeheftet. Von 14 Söhnen des Großvaters des Grafen Hippolyte, der als ein über 90jähriger Greis zu Bitremont starb, fielen 10 auf dem Schlachtfelde. Ich sah einen ergreifenden Brief des Grafen Franz Bocarmé, des Oheims an seinen entsetzlichen Neffen, er schloß: „Um dein altes Wappen steht: ich schütze den Wehrlosen, und du mordest den Gast an deinem eignen Tisch!"

Brüssel, Donnerstag den 12. Juni. (T. C.-B.) **Der Herzog von Nemours ist nach Wien hier durchgereist.**

Schweden.

Stockholm, 6. Juni. Für Norwegen sind, nach den letzten Nachrichten aus Christiania, für den Hofhalt des Königs 64,000, als Apanage für die Königin-Wittwe 16,000 und als Apanage für den Kronprinzen 20,000 Spec., in Allem 100,000 Spec., vom Storthing bewilligt.

Rußland.

□ **Warschau**, 9. Juni. Se. Maj. der Kaiser wird heut Abend nach St. Petersburg abgehen. Der Graf Nesselrode, der erst morgen die Reise nach Petersburg antreten wollte, ist in Folge eines schweren Unfalls, der seine Familie betroffen, schon heute dahin abgegangen. Der einzige Sohn desselben ist nämlich durch einen Sturz vom Pferde lebensgefährlich verletzt: ein Arm ist gebrochen, und Amputation soll nicht möglich sein. — Als den Hauptgegenstand der hiesigen Unterhandlungen in den letzten Tagen darf ich Ihnen mit Zuverlässigkeit die Dänische Erbfolge bezeichnen.

— 10. Juni. In der verflossenen Nacht um 1 Uhr ist Se. Maj. der Kaiser von Warschau nach St. Petersburg abgereist, wohin auch der General-Feldmarschall Fürst Wolkonski, Minister des kaiserl. Hofes, die kaiserl. General-Adjutanten Grafen Orloff und Adlerberg, die kaiserl. Flügel-Adjutanten Oberst Graf Orloff und Giecewicz, der Fürst Menschikoff und der Graf Münster sich begeben haben.

Audiatur et altera pars.

Zu deutsch: man muß doch den andern Theil auch hören. Das ist ein altes Sprichwort und Rechtsregel. Mit Vorbehalt also einer weiteren Ausführung, wenn sie noch nöthig sein sollte, Folgendes auf die vorläufige Anzeige einer kleinen Schrift: „Das Recht der Pommerschen Kirche rc." in Nr. 118 vom 23. Mai der Neuen Preuß. Zeitung.

Wie es scheint beruft man sich hauptsächlich auf ein Gutachten der Reichsbehörde vom 17. März 1739. Dieser Zeitpunkt scheint denn doch wirklich nicht besonders geeignet, um theologische Streitigkeiten mit gehöriger Einsicht und Umsicht zu beantworten. Damals war man denn doch schon einigermaßen unfähig, wichtige Religionsfragen gehörig zu beurtheilen. Namentlich auch in der Polnischen Geschichte hat sich eine ganz ähnliche Sache ereignet, auf welche man doch mehr Rücksicht zu nehmen hätte, als gewöhnlich geschieht. Seit dem Aussterben der Jagielonen wurde in die Wahlcapitulation und in den Krönungseid unter Anderen Folgendes gesetzt: pacem et tranquillitatem inter dissidentes de religione manu tenebo rc. Dieses beschwor schon der erste König des völlig zum Wahlreiche gewordenen Polens, Heinrich von Anjou, welcher nachher König von Frankreich wurde und daselbst den Namen Heinrichs III. führt. Diesen Eid hat auch noch der letzte König von Polen, Stanislaus Augustus Poniatowski geleistet. Daß damals unter den dissidentibus de religione die Römisch-Katholischen mitverstanden waren, daß es ein eigentlicher Toleranz-Eid, das beweist der Umstand, daß der Herzog von Valois ihn anfangs gar nicht leisten wollte, daß er bei der Krönung in Krakau sich nur dazu entschloß, weil man drohte, die Krone wieder aus der Kirche wegzutragen und ihm gesagt wurde: aut jurabis aut non regnabis, zu deutsch: entweder du schwörst, oder wirst nicht König. Späterhin hat man diesen Eid dahin ausgedeutet, daß unter den Dissidenten die Römisch-Katholischen nicht mitzuverstehen wären und daß der Friede am Besten dadurch aufrecht zu erhalten wäre, daß man die Dissidenten nicht duldete. Erst in dem sogenannten Toleranz-Vertrage von 1768 wurde so ziemlich Duldung und Rechtshülfe den nicht unirten Griechen und den Protestanten zugesichert, bei dieser Gelegenheit aber der einmal hergebrachte Sprachgebrauch, wonach nur die nicht Römisch-Katholischen Dissidenten heißen sollten, festgehalten und bestätigt, auch die Römisch-Katholische Kirche als die allein anerkannte und die Römisch-Katholische Religion als die eigentliche Staatsreligion anerkannt. Die Polnischen Könige, namentlich Wladislaw IV., suchten den Eid aufrecht zu erhalten und Gewissens halber auszuführen, namentlich wurde noch im Jahre 1645 durch das colloquium charitativum der Versuch gemacht, die verschiedenen Parteien in der Kirche zu vereinigen. Dieser Versuch scheiterte hauptsächlich daran, daß die Römisch-Katholische Partei jede Aeußerung des Dissensus sofort für Gotteslästerung, Verbrechen oder Beleidigung erklärte. Erst nach dem sogenannten Toleranz-Vertrage von 1768 und nach den Reichstags-Beschlüssen von 1775 kam einigermaaßen Friede und Duldsamkeit zu Stande, nun aber ging auch sofort der Streit zwischen den Confessionen wieder an, nun fing man namentlich über die Lichte und über die weißen oder schwarzen Amtstrachten in Warschau an zu streiten. Der Russische Gesandte, Baron von Stackelberg mischte sich in die Sache rc. Ist es wohl an der Zeit gegenwärtig im Jahre 1851, diese Zustände wieder herbeizuführen? Sollte es so ganz unwichtig sein, daß die Lichte und die Chorröcke ihre Wiederentstehung dem Interim Kaiser Karls V. zu danken haben? Das muß denn doch wirklich gründlicher als bisher, namentlich auch von den Gelehrten erwogen werden. Was die Pommersche Kirchenordnung anbetrifft, so ist dieselbe vom Jahre 1563, also von demselben Jahre, in welchem in England die sogenannte Convocation mit Berufung auf Augustinus (ut ait Augustinus) in den 39 Artikeln der Englischen Kirche sich für die Meinung Melanchthons und Calvins entschied und, allerdings im Widerspruche mit der erst 1577 zu Kloster Bergen bei Magdeburg verfaßten formula concordiae, die Abendmahlslehre festsetzte. Daß in dem emaligen Groß-Polen nicht davon die Rede sein kann, sich auf den Augsburger Religionsfrieden von 1555 und auf den Westphälischen Frieden von 648 zu berufen, das dürfte wohl einleuchten. Aber auch in Deutschland sollten doch diese Staatsverträge billig so verstanden und ausgelegt werden, wie sie die Fürsten verstanden und ausgelegt haben, welche sie unterhandelt und ratificirt haben. Das ist für jenen der Kurfürst Joachim II. gewesen, den der Kaiser Karl V. zum Vermittler brauchte und dessen Hofprediger ein Hauptmitverfasser des sogenannten Interims gewesen ist; für diesen aber der Kurfürst Friedrich Wilhelm, welcher den Prediger Paul Gerhard aus Berlin verwiesen hat. Die Ansichten dieser Herrscher mögen immerhin den eifrig lutherischen Theologen nicht gefallen, unmöglich aber kann man doch gegenwärtig im Jahre 1851 von ihrem Enkel und Nachfolger verlangen, daß er die lutherisch orthodoxe Theorie feststellen und die bei weitem überwiegende Mehrzahl aller seiner Unterthanen (die Theologen nicht ausgenommen) mit Gewalt anhalten soll, derselben beizutreten.

Habt Salz bei Euch und habt Frieden untereinander. (Marc. 9, 50.)

P. v. R.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung hat dem obigen Artikel hier Platz gegeben, weil ihr dies mit Rücksicht auf die Aufnahme des vorigen eine Pflicht der Billigkeit schien. Sie findet indeß, daß Streitigkeiten wie die vorliegenden nicht vor das Forum einer politischen Zeitung gehören und würde weiteren Aufsätzen in dieser Angelegenheit ihre Spalten nicht öffnen.

Die Redaction der N. Pr. Z.

Das Nowawesser Kinderfest.

Ein Kinderfest hat die Nowawesser nach Berlin geführt. In der lieblich mit Kränzen und Guirlanden gezierten Dreifaltigkeits-Kirche fanden sich wohl über tausend fröhliche, freudige Kinder beisammen, die einen Fest-Kinder-Gottesdienst gemeinsam feiern wollten; und eine große, große Zahl Erwachsener waren auf den Chören. Herr Superintendent Kober erfreute die Kinder durch die glaubensstärkende, auf das Wort Gottes gegründete Versicherung, daß auch für sie das Pfingstfest von Wichtigkeit sei, und ihnen der heilige Geist gegeben werden könne und solle; Herr Pastor Dr. Krummacher erzählte von der Rettung eines Mädchens in den Urwäldern Nordamerika's mit beredter Zunge, und wandte die Geschichte auf die Rettung aller Kinder, ja aller Menschen durch Christum passend an; ich sprach über die Worte aus Ps. 118.: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht, und nannte den Namen des Tages „Barnabas oder Joses" als unsere Tageslosung, indem ich über die Bedeutung beider Namen sprach; Candidat Wolter endlich, der Leiter des Berliner Kinder-Gottesdienstes, der die Liturgie gehalten, redete zum Schluß mit den Kindern noch über die unendliche Liebe des himmlischen Vaters zu uns Menschenkindern, in kindlicher Weise. Nach dem Gottesdienst fanden alle Festgäste ein freundliches Unterkommen in einzelnen Familien; und wenn noch mehr Gäste gewesen wären, jeder hätte seinen Wirth gefunden. In kleinen Zügen durchzog man nach dem Mittagsessen die Stadt, um das Denkmal des alten Fritz zu schauen, und vereinigte sich dann auf einem geeigneten Spielplatz, wo die Kinder fröhlich sein und austoben konnten in kindlicher Lust. Nach 7 Uhr zog denn die ganze Schaar, umgeben von der großen wogenden Menge, nach dem Bahnhof, wo wir noch das Lied sangen: „Nun danket alle Gott" und Abschiedsworte an die Kinder richteten. Um halb 9 Uhr setzte sich der lange, lange Zug der Wagen in Bewegung, um uns freudig dankbar in die Heimath zu führen.

Die Eisenbahn-Direktion hatte mit der größten Bereitwilligkeit gerade den armen Nowawessern diese Freude bereiten helfen durch die allerniedrigsten Fahrpreise; Potsdamer sollten nicht mitgenommen werden, zumal auch der Zug nur von Nowawes aus und hierher zurück ging. Dessen ungeachtet war Zwischenhandel getrieben worden; aber mir wäre am Festmorgen die Sonderung schwergefallen, ja fast unmöglich geworden, weshalb ich bat, Gnade für Recht ergehen zu lassen und alle Fahrgäste mitzunehmen, wie es auch geschah. Am Abend ließ man die Potsdamer, trotz meiner Bitten und Versprechungen, nicht mit uns zurück; was mich wohl geschmerzt hat, aber was ich nicht ändern konnte, wie mir Alle bezeugen müssen, die bei meiner Unterredung mit dem Herrn Director zugegen waren.

Nowawes, 12. Juni 1851. A. Stobwasser, Pastor.

Der Brand in Düsselthal.

Sonnabend am 7. Juni c. zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags wurden wir erschreckt durch den Ruf: „Feuer!" Viele Glieder der Anstalt eilten sogleich mit Wasser zur Stelle — auf den Boden der sogenannten Prälatur — um zu löschen, aber vergebens. Andere liefen sofort nach Düsseldorf und Derendorf, um Hülfe zu holen. Das Feuer schlug indeß zum Dache hinaus und griff mit einer solchen Wuth um sich, daß trotz aller Hülfe in 6 Stunden die Prälatur und das Mädchenhaus mit der Kirche ein Raub der Flammen wurden. Das sogenannte Stifts- und das Knabenhaus sind als angrenzend nur beschädigt. Es ist kein Grund vorhanden, der auf böswillige Brandstiftung oder auf fahrlässige Verwahrlosung schließen ließe. Einige vermuthen, daß das Unglück aus der Bäckerei sein Entstehen habe; — es ist in der Woche vor dem Feste drei Mal gebacken und im Herbste 1849 Backofen und Esse nach Vorschrift neu gebaut worden. Andere meinen, es müsse die Sonne durch den gläsernen Dachziegel und die dahinter stehenden Fenster gezündet haben. Wir wissen nur, daß zwei in der Anstalt als Schreiner arbeitende zuverlässige Männer nicht eine volle Stunde vor Ausbruch des Feuers in dem verschlossenen Raume, wo es ausgekommen, (ohne Tabackspfeifen) einige Male gewesen sind und gar nichts bemerkt haben. Trotz der großen Gefahr ist kein Mensch verunglückt, kein Erwachsener, kein Kind ums Leben gekommen, auch nicht einmal Jemand bedeutend beschädigt worden. Gott der Herr hat uns sichtlich bewahrt. Bei dem großen Unglück sind uns viele wohlthuende Liebes-Zeugnisse gegeben worden von den Gliedern der Anstalt und von Nachbarn, Hohen und Niedern, Behörden und Privaten. Während des Brandes haben Geistliche der katholischen und evangelischen Kirche, Künstler und Andere große Opfer ihrer nachbarlichen Liebe gebracht; auch die Lösch-Compagnie hat sich ausgezeichnet. Es ist uns mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit militairische Hülfe gesandt worden. Nach der ersten Bestürzung wurden sämmtliche Kinder in dem von der Brandstätte entfernt liegenden Flügelgebäude gesammelt. Unsere Kranken übernahm zum Theil in ihrem Wagen die herbeigeeilte Frau Pastorin Fliedner, zum Theil die Frau Consistorial-Räthin v. O. Dieselbe hat auch Sorge getragen, daß sämmtliche Mädchen mit ihren Erzieherinnen am 1sten und 2ten Pfingsttage und sämmtliche Knaben mit ihren Erziehern am Tage nach dem Feste zum Theil in ihrem Hause, zum Theil im Waisenhause von früh bis Abends gespeist und verpflegt worden sind. Außerdem haben auch wir Uebrigen viel rührende Liebeszeugnisse in aufopfernder Weise von befreundeten Familien Düsseldorfs erfahren. — Ein Knabe, erst 9 Tage hier, ist böswillig entlaufen und hat Kleidungsstücke von andern gestohlen. Einige Kinder haben sich im ersten Schrecken entfernt, einige aus einem Mißverständniß. Allen diene zur Nachricht, daß sie sofort wiederkommen können. Kein Knabe hat durch das Unglück seine Stätte verloren; die Mädchen sind ohne Gefahr für ihre Gesundheit und ohne Hindernisse für die Erziehung in den Colonie-Häusern vor dem Thore untergebracht. Und so sind wir durch Gottes Gnade vorläufig wieder in Ordnung.

Die abgebrannten Gebäude sind in der vaterländischen Feuerversicherungs-Anstalt mit 9000 Thlrn. versichert — so hoch als die gesetzliche Taxe dies bestimmt hatte — sie können freilich dafür nicht wieder hergestellt werden; — das Mobiliar bei der Elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft — freilich in so geringen Sätzen, daß z. B. jede Erzieherin 30 Thlr. versichert hat. Auch mußte seit der Zeit bei dem vermehrten Andrange von Kindern viel neu angeschafft werden. Unsere lieben Mädchen haben fast sämmtliche Betten, Wäsche und Kleider, zwei Familien alle ihre Sonntagsschuhe, unsere armen Knaben einen Theil ihrer Wäsche und Kleider eingebüßt. Oben waren wir so weit, daß jedes Kind seine zwei Paar Schuhe, vier gute Hemdchen, zwei vollständige Anzüge rc. hatte.

So haben wir viel verloren. Der Herr wolle helfen, Herzen und Hände der Seinen aufthun.

Das angekündigte Rettungsfest wird nun nur als ein einfacher Trauertag unsres Hauses still gefeiert werden. Düsselthal, den 10. Juni 1851.

Das Curatorium der Rettungs-Anstalt.

Im Namen und Auftrage desselben: Fr. Georgi.

Woll-Berichte.

Hamburg, 10. Juni. Seit unserem letzten Berichte ist eine kleine Partie neuer mecklenburg. Vließ- zu ca. 18 ß versuchsweise gekauft worden, anderweitig eingetroffene Partien neuer Vließ- blieben bis jetzt unbeachtet, weil die Forderungen zu hoch sind, und man kann annehmen, daß für gute mittel Vließ- nicht über 17 ß zu bedingen sein dürfte. Ein Posten Limawolle wurde zu ca. 7½ ß begeben.

Dresden, 11. Juni. Heute früh begann der Wollmarkt hier recht lebhaft. Mittelwolle wurde zu 1 a 1½ Thlr. niedriger als im vorigen Jahr verkauft. Für hochfeine Wollen scheinen die Preise sich noch niedriger stellen zu wollen.

Posen, 11. Juni. An dem gestern Morgen begonnenen hiesigen Wollmarkte sind bis heute Mittag circa 15,000 Centner feilgeboten worden. Da die Wäsche und Behandlung der Wollen fast durchgängig gut war, wurden besonders die geringeren Gattungen in den Preisen von 55 bis 62 Thlr. rasch vergriffen, während die besseren Qualitäten von 65 bis 75 Thlr. weniger gefragt waren und wohl auch ein ziemliches Quantum davon von den Eigenthümern selbst nach Berlin gebracht werden dürfte. Die Reduction stellte sich bei den geringeren Gattungen auf 2 — 4 Thlr. pr. Ctr., bei den besseren auf 3 — 7 Thlr. Hauptkäufer waren unsere inländischen Fabrikanten und Speculanten, auch Niederländer, Hamburger Großhändler, so wie Kämmer, waren am Markte.

Posen, 11. Juni. Mittags. Unser Wollmarkt, welcher am 12. d. Mts. beginnen sollte, hat auch in diesem Jahre wie gewöhnlich schon am 10. seinen Anfang genommen. Bedeutende Zufuhren kamen schon am 9. an und dauern noch immer fort; das bis gestern an den Markt gebrachte Quantum, so weit es nach amtlichen Waageberichten zusammengestellt worden, ist folgendes: 1) Bis incl. 9. Juni ist auf dem hiesigen Markte angelangt: 1738 Ctr. 78 Pfd., 2) am 10. 4155 Ctr. 66 Pfd. — Davon wurden verkauft a) bis zum 9. 841 Ctr. 59 Pfd., b) bis zum 10. 4020 Ctr. 11 Pfd. 3) Davon wurden auf den hiesigen Stadtwaagen gewogen 3266 Ctr. 96 Pfd. Der so lebhafte Verkehr am Schlusse des Breslauer Wollmarktes hat auch auf den hiesigen sehr vortheilhaft eingewirkt, und zeigte sich gleich von Hause aus eine bedeutende Kauflust, namentlich unter den inländischen Speculanten. Die Fabrikanten, welche auf die niedrigen Preise des Breslauer Marktes gerechnet hatten, hielten im Anfang zurück, entschlossen sich aber dann bald, die erhöhten Preise anzunehmen, und nahm das Geschäft einen coulanten, raschen Fortgang. Die Preise der Mittelwollen variirten zwischen 60 — 65 Thlr., also kaum 2 a 2½ Thlr. niedriger, als im vergangenen Jahre, auch bei den feinen Wollen dürfte die Reduction des diesjährigen Preises nicht über 5 Thlr. betragen. Viele größere Parthieen sind nicht an den Markt gekommen und schon zu Hause verkauft worden. P. S. Das Geschäft bleibt lebhaft, Alles, was von Wolle ankommt, findet rasch Käufer und morgen, als am Anfange des Marktes, dürfte derselbe als beendet anzusehen sein. Das Quantum der bis heute Mittag angekommenen Wolle schätzte man auf 10,000 Ctr. (P. Z.)

---

von den dort aufgestellten Schutzmännern die Nachricht empfing: es werde heute nicht gespielt, da sagte ein zuhorchender Berliner Swift: „Sie hören ja, Männeken, ne, heut wird nich jetanzt, heut wird man blos jepfiffen!" — (Für unsere auswärtigen Leser die Note zu diesem Text: daß die Berliner Schutzmannschaften bekanntlich sogenannte „Nothpfeifen" tragen, um da, wo es nöthig wird, Verstärkung herbeizurufen.)

!—! Die „Vermischten Anzeigen" in den Berliner Zeitungen, gar oft ein modernes Scherbengericht des intelligenten Spree-Athens, liefern jetzt einige gelungene Nachträge zu den Egyptischen Hieroglyphen. — Gestern fragte ein Töpfermeister, eine eingesandte Frage frei habend an das Schicksal:

„Was für eine Anerkennung verdient wohl solcher Mann, der Etwas geleistet hat und noch leistet, was ihm bis jetzt noch Keiner nachgemacht und auch schwerlich nachmachen wird?"

Auf diese „Etwas" dunkle Anfrage folgte heute, wie der Donner auf den Blitz, oder wie der Deckel auf den Topf die Antwort:

„Wind- und Rauchmacher sind zu vertreiben. Wind und Rauch aber nicht! Letzterer um so weniger, als er in jüngster Zeit bedeutend intensiver geworden."

Ohne in die Mysterien dieser Töpfer-Hieroglyphen eingeweiht zu sein, muthmaßen wir, daß es sich in diesem Wettkampfe klassischer „Eingesandts" vielleicht um „Oefen, die rauchen," handelt, da es bekanntlich nicht nur in allen Küchen raucht, sondern in vielen Oefen. Sehr gut und günstiges Vorzeichen besserer Zeiten, daß der Berliner Witz wieder anfängt, harmlos den Nagel auf den Kopf und den Töpfer auf den Topf zu treffen.

⁂ Am 10ten d. M. hielt der große Königsstädtische conservativ-constitutionelle Verein seine monatliche General-Versammlung bei Lamm. Nachdem die Sitzung durch den Vorsitzenden Adami eröffnet, das Protokoll der vorigen Versammlung durch den Schriftführer Peck verlesen worden war, erfreute Hr. Professor Keller, auf Einladung des Vorstandes, die Versammlung mit einem längeren Vortrage. Hr. Keller begann mit der Aussprache seiner Freude darüber: daß er diesen Verein so zahlreich vertreten sehe; denn in einer Zeit, wo so Viele in Schlaffheit versunken, der Eine aus Mißvergnügen, der Andere aus Bequemlichkeit, der Dritte aus Muthlosigkeit, in einer solchen Zeit der Abspannung mache es einen doppelt günstigen Eindruck, wenn ein großer Kreis gleich gesinnter Männer mit der Zähigkeit und Ausdauer treu und fest zusammen halte, wie er es in diesem Vereine stets gefunden habe und unverändert wiederfinde. Daher sei er jetzt, wo es seine Zeit erlaube, um so lieber wieder einmal als Gast in denselben zurückgekehrt. Mit der Art, die so Viele, welche Conservative sein wollen, an sich hätten, sei dem Könige und dem Vaterlande schlecht gedient, mit der Art, sich in bewegten Augenblicken oder bei äußerlichen Anlässen ungeheuer patriotisch zu haben, um hinterher in Apathie und Theilnahmlosigkeit zurück zu sinken, oder wohl gar, wenn just nicht Alles nach ihrem Kopfe ginge, trotzig zu sagen: „Nun spiel' ich nicht mehr mit." Sondern daran erkenne man wesentlich eine politische Tüchtigkeit, daß sie unter allen Umständen fortfahre, das, was sie einmal als recht und gut erkannt habe, nach Kräften und mit jener ruhigen und sich immer gleich bleibenden Zähigkeit zu fördern, welche ein wesentlicher Charakterzug des Englischen Volkes sei. Zwar man spreche immer von dem politischen Leben in England, aber von den politischen Tugenden des Englischen Volkes, von seinem Rechtssinne, von seiner unerschütterlichen Achtung vor dem Gesetz, von seiner erhebenden Ehrfurcht vor der Majestät, davon spreche man weniger, weil allerdings dieser Vergleich nicht gerade zu unseren Gunsten ausfallen werde. Eben so sei es mit der oft beliebten Bezugnahme auf die Englische Verfassung. Ob diese Leute, welche solche als Muster aufstellten, sich einbildeten, sie sei über Nacht entstanden; so viel er und Andere wüßten, hätten 600 Jahre dazu gehört, eine wahrhafte Constitution in England zu schaffen, und es sei nichts lächerlicher, als der politische Köhlerglaube, der da aller geschichtlichen Erfahrung zum Hohne meine, eine Verfassung könne mit einem Male fix und fertig gemacht werden, anstatt organisch zu wachsen, wie es dem politischen Klima des Vaterlandes angemessen sei. Sodann gab Hr. Keller noch einen Abriß des politischen Lebens und Strebens der letzten Kammern, er eröffnete höchst interessante Einblicke in das Getriebe der Parteien und ließ namentlich in der Besprechung der Budget-Frage ein scharfes Schlaglicht auf die Linke fallen. Keiner derselben habe auf die Privatfrage der Rechten: „Aber wollt Ihr denn, daß der Preußische Staat mit dem 1. Januar 1851 seine Zahlungen einstelle?" Keiner der Linken habe sich getraut, diese Frage mit einem entschiedenen „Ja!" zu beantworten, und doch hätten sie opponirt! Opponirt im Widerspruche mit aller gesunden Anschauung des Staatslebens. Hr. Keller schloß seine mit einstimmigem Wohlgefallen aufgenommene Rede unter lauten Acclamationen der Versammlung, und der Vorsitzende forderte dieselbe auf, dem verehrten Redner ihren Dank für diesen genußreichen, eben so belehrenden, als anregenden Abend durch Erhebung von ihren Sitzen zu erkennen zu geben. Sodann schloß er die Sitzung, weil er wünsche, daß Jeder den Eindruck dieses Vortrages frisch und unverwischt mit nach Hause nehme.

— Also Pato ist nun auch entschieden zu den Aufständischen übergegangen und hat noch Andere zur Opposition verführt. Vermuthet haben wir es eigentlich schon lange, und die Nachrichten vom Cap (vergl. gestrige Ztg.) haben es nun bestätigt. Oh Robert!

— V Die Nordamerikanischen Blätter eifern jetzt sehr gegen die sich dort aufhaltenden politischen Flüchtlinge. Namentlich wären es die Italienischen und Deutschen Abenteurer, „die schon in ihrem Vaterlande ein großes Maul geführt und kleine Thaten vollführt hätten und nun auch noch dem Auslande gegenüber die Nordamerikanische Republik in übeln Geruch brächten." Ein Hauptargument der Süd-Caroliner für den Austritt aus der Union wäre, so berichten dieselben Blätter, „daß die nördlichen Staaten von einem ausländischen Pöbel regiert würden." — Was mögen hierzu doch unsre Gesinnungstüchtigsten Deutschlands — von Hecker bis hinab auf Lindenmüller — sagen? — Fein klingt der Ruhm eben nicht.

— V Aus Madrid und Lissabon klagt man über den fortdauernden schroffen und schnellen Temperaturwechsel. „Der Wind springe dort so häufig um, daß man gar nicht mehr wisse, woher er weht", — sagt ein Französisches Blatt. Zuschauer meint, daß dies eine alte Geschichte sei.

— Der große Erdglobus des Hrn. Wyld wird in einigen Tagen in London dem Publicum zur Schau gestellt werden. Er steht aufrecht auf dem Südpol, so daß die Umgegend des Letztern zuerst in das Auge fällt. Behufs der Beschauung des Globus sind vier Galerieen übereinander errichtet, auf denen man umhergehen kann. Die Verhältnisse dieses riesenhaften Globus sind 10 englische Meilen auf 1 Zoll (horizontal) und eine Meile vertical. Das Ganze nimmt einen Raum von 10,000 Quadratfuß ein.

— V Wie viel Unsinn „in einem Athem" ein „Deutscher Gelehrter" von sich geben kann, davon liefert folgender einzige Satz einen Beweis, den wir in einer modern-philosophischen Schrift des Herrn Dr. Brockhaus, wohnhaft in der Stadt der „reinen Vernunft" („Speculative Erörterung der in Hegel's Einleitung zu seiner Encyclopädie der philosophischen Wissenschaft enthaltenen Principien."), herumschwimmend gefunden. Man rüste sich, diese Ungeheuerlichkeit zu hören. Sie lautet:

„Weil er (der Geist der Philosophie) die absolute Freiheit seines sich durch sich aus seinem eigenen Sichhervorbringen entstehenden und in dieser Entwickelung seiner selbst eben so absolut mit sich in kongruenter Einheit gehaltenen Handelns nur als die Vermittelung einer an die reelle Mannichfaltigkeit des sich als bloße Welt äußerlichen Geistes außer sich gekommenen Allgemeinheit als produzirten Seienden und produzirenden Selbstbewußtsein mit ihrer reinen ursprünglichen Idealität ist, und diese Allgemeinheit des sich in seiner in sich reflectirt bleibenden Selbstproduktion denkenden Ideellen durch Abstraktion ihrer Universalität von der gleichfalls in ihrer Selbständigkeit bleibenden Besonderheit des anderweitigen, nicht als Philosophie hervortretenden Werdens und Vollbringens einerseits und der das philosophische und nicht philosophische Wahre umfassenden religiösen Universalität, andererseits sich als ihr System des reinen Wissens eines reinen an keine ihm äußerliche Frembartigkeit gebundenen Produzirens in sich abschließt, so bleibt der philosophische Gedanke im Verhältniß zu einer ihm eben so mit ihm vermittelnden als außer ihm vorgehenden Welt zu einer ihm ebenso verwandten als anderen Geistigkeit."

Nun schließe man aus diesem „Pröbchen" auf das Ganze, das aus lauter solchen fasrigen, aneinandergeklebten „Gelehrtheiten" besteht, und ermesse die herkulische Aufgabe, die der zum Lesen dieser „Brockhäuslichkeiten" Verurtheilte zu überwältigen hätte!

— In der nächsten Woche, und zwar an den ersten drei Tagen, wird beim Schwurgericht ein großer Prozeß wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen vier Angeklagte, Bewohner aus dem Städtchen Rheinsberg und Umgegend, verhandelt werden. Es waren nämlich in den Jahren 1849 und 1850 kurz hinter einander zahlreiche Feuersbrünste in jener Gegend vorgekommen, in Betreff deren der Verdacht der Anstiftung auf einen Oekonomen gelenkt wurde. Die öffentliche Stimme bezeichnete ihn allgemein als Thäter, und wurde ihm sogar der Beiname „Feuerwerker" gegeben. Nur in zwei Fällen haben die gerichtlichen Untersuchungen so viel Beweismittel ergeben, um eine Anklage gegen die Besitzer der abgebrannten Grundstücke zu begründen, weil sie verdächtig sind, daß sie in gewinnsüchtiger Absicht das Feuer durch den gedachten Oekonomen haben anlegen lassen. Gegen den Letzteren ist ebenfalls Anklage erhoben.

⁂ Ein blutiger Theater-Scandal hat in Constantinopel gespielt. Politische Flüchtlinge waren die Helden desselben, und die Türkische Gastfreundschaft gegen sie dürfte bald einen tragischen Ausgang nehmen, wenn sie mit dieser schlechten Aufführung fortfahren. — Italienische Flüchtlinge hatten die Sängerin Lotti sechs Mal hervorgerufen; einem Griechen, der nicht zu dieser Claque gehörte, war das zu viel: er pfiff, pfiff eben so enthusiastisch, als die Italiener klatschten. Einer der Klätscher schimpfte auf den Zischer, dieser antwortete durch eine „Knallschote", gemeinhin Maulschelle. Nun zieht der Italiener einen in seinem Rock verborgenen Dolch, sticht damit nach dem Griechen und ersticht ihn. Nachher hat's freilich keiner von den Italienern gewesen sein wollen, und sie bestreiten es, daß dieser Abällino-Streich von einem ihrer Landsleute ausgegangen sei.

Literarisches.

Unpolitische Bilder aus St. Petersburg, von Eduard Jerrmann. Berlin. Allgemeine Deutsche Verlagsbuchhandlung.

In 42 Skizzen, welche, wie der Titel angiebt, nach dem Leben gezeichnet sind, entwirft der Verfasser ein munteres und anziehendes Gemälde von der Eigenthümlichkeit des Russischen Lebens, vor Allem in der Hauptstadt des Reiches. Dieses Bild soll aber kein forcirtes, durch willkürliche Züge entstelltes sein, sondern auf Wahrheit beruhen, hierin sucht J. sein größtes Verdienst. Darum ist er nicht gut auf einzelne seiner Vorgänger zu sprechen, selbst Kohl muß sich manches Irrthums zeihen lassen; aber die kräftigste Lanze wird gegen den Marquis v. Custine gebrochen, dessen „trauriges Buch" voll Unsinns und Widerspruchs eine momentane Berühmtheit erlangt habe. Der Leser hat also ein freundliches Bild zu erwarten und mag seinem Führer gern folgen. Was besonders wohlthuend wirkt, ist die überall durchblickende Liebe gegen die kaiserliche Familie und deren Oberhaupt, „den Schutzgeist seines Volkes." Ihn erblicken wir daher beim Brande des Winterpalais, anordnend, helfend, rettend; dort im Angesichte der Gefahr Leben und Tod abwägend, und wiederum im Kreise der Seinigen als zärtlichen Gatten und Vater, oder begleiten ihn auf seinen Besuchen in den Erziehungshäusern, um sich von dem Befinden der Zöglinge mit eigenen Augen zu überzeugen, oder mit ihnen als Beweis ihrer Geschicklichkeit zu ringen. Wir besuchen die Krongebäude, die Paläste, Kirchen, Kanäle und Quais, verkehren mit Menschen aller Stände, sehen das Familienleben in Russischen und die Gastfreundschaft in Deutschen Häusern, halten Brautschau am Pfingstfeste, besuchen Theater, Concerte. So ziehen die Scenen in buntem, ergötzlichem Wechsel an uns vorüber, überall entfaltet sich ein reiches Leben, und das Ganze ist mit einer Menge pikanter Anekdoten gewürzt. Unsere Anzeige möge ein Wort des Verf. beschließen: „Theorieen sind herrlich im Studirzimmer; aber Völker beglückt man durch Maaßregeln, auf lebendige Anschauung begründet."

In der letzten Zeit sind uns mehrfach Briefe gar nicht oder doch zu spät zugekommen. Wir ersuchen unsere Freunde, die sich keiner persönlichen Adresse bedienen, nicht bloß „Redaction der Neuen Preußischen Zeitung" zu signiren, sondern irgend einen Zusatz, z. B. „Kreuzzeitung" bei der Adresse zu machen.

Die Red. d. „N. Pr. Ztg."

Vermischtes.

— **Groß-Bähnitz** bei Nauen, den 10. Juni. Wir waren heute Zeugen eines erhebenden Festes. Unser früherer Prediger, der Schul-Inspector Frosch, hatte aus Liebe zum Schulfache in Krahne bei Brandenburg, und, als der Freiheitskrieg die Schüler zur Fahne gerufen, hier ein Seminar gegründet, in welchem er weit über 100 Lehrer ausgebildet hatte. Heute hatten sich dieselben aus allen Theilen der Provinz eingefunden, das Andenken ihres theuern Lehrers zu feiern, zum Theil alte ehrwürdige Männer, die Kriegermedaille an der Brust. In feierlichem Zuge zogen sie vom nahen Versammlungsorte zum Gotteshause. Ein einfaches Mittagsmahl vereinigte sie später im Sandkruge. Jugendfreunde, die sich zum Theil in 30 und längeren Jahren nicht gesehen, staunten im ergrauten Haupte sich an, gaben sich zu erkennen und lagen freudetrunken wieder in den Armen! Bis zum späten Abend erschallten die Gesänge aus dem nahen Wäldchen zu uns herüber, wo sie dann freudig bewegt und erhoben zu Weib und Kind in die Heimath eilten.

— **Stuttgart**, 7. Juni. In der verflossenen Nacht, kurz vor Mitternacht, sah man hier einen ausgezeichnet schönen Mondregenbogen.

— Ein sonderbares Zusammentreffen mit Bezug auf die Londoner Ausstellung zeigt sich in den Werken des altenglischen Dichters Chaucer († 1400). In einer seiner Dichtungen erzählt er einen Traum und beschreibt „die Wunder eines Krystallpalastes, die kostbaren Gegenstände, die er darin gefunden, und die verschiedenen Völker, die aus allen Theilen der Erde herbeiströmen, ihn zu bewundern."

— Fürst Demidoff, dessen Frau eine geborne Prinzessin Bonaparte ist, hat auf der Insel Elba die ehemals dem Kaiser Napoleon gehörige Besitzung S. Martino an sich gekauft und will daselbst ein napoleonisches Museum gründen. Der Fürst soll schon im Besitze von nahezu einer Million Gegenstände sein, die entweder einst Napoleon gehörten, oder auf dessen Person Bezug haben.

— Am 5ten Juni wurde von den Verwandten Lenau's diesem ein kostbarer Grabstein auf dem schönen Friedhofe in Weidling gesetzt. Eine granitne Pyramide schmückt das Brustbild des Dichters in Bronce; eine Schlange umgiebt es. Im Sockel ist nur der Name, der Geburts- und Sterbetag des Dichters eingegraben. Ein schönes aus Eisen gegossenes Gitter, so wie zwei Lebensbäume, Rosen und Epheu umgeben es.

— Eine kürzlich in Leipzig erschienene Schrift „Hierarchie der römisch-katholischen Kirche am 1. Jan. 1851" von Girolamo Petri, päpstlichem Beamten in Rom, enthält ausführliche statistische Daten über alle auf der Erde befindlichen katholischen Institute. Die römisch-katholische Kirche zählt hiernach im Ganzen 70 Cardinalate, wovon gegenwärtig nur 3 nicht besetzt sind. Der älteste unter den Cardinälen ist der Erzbischof Oppizzoni in Benoni, der jüngste dagegen der Fürst-Bischof v. Diepenbrock in Breslau. Erzbischöfe giebt es in Europa 104, wovon die meisten auf Italien, nämlich 46, dann 15 auf Frankreich fallen; dagegen leben in Rußland bloß 3 und in Preußen nur 2. Bischöfe giebt es in Europa 427, und apostolische Vicariate und Präfecturen unter der Oberleitung der Congregatio de propaganda fide 18. Neuestens ernannte der Papst 12 Bischöfe für England, was den gegenwärtigen Parlaments-Streit bildet. In Asien sind 47, in Afrika 14, in Amerika 8 Vicariate und Bisthümer. Patriarchen zählt man in Europa nur 2, zu Venedig und zu Lissabon. Von den Patriarchen des Orients wohnen einige in Rom, wo sie bei verschiedenen päpstlichen Aemtern fungiren und nur den außerordentlichen Titel der Patriarchen führen; ferner giebt es auf verschiedenen außereuropäischen Punkten einige Patriarchen. Der Patriarch von Jerusalem wohnt erst seit dem Jahre 1847 zu Jerusalem, und zwar zufolge des gegenseitigen Uebereinkommens zwischen dem gegenwärtigen Papste und der Ottomanischen Pforte. Die Totalsumme der katholischen Erzbischöfe und Patriarchen der gesammten Welt beträgt somit 136, wovon 104, und 763 Bisthümer, wovon 609 auf Europa fallen. Erzbisthümer und Bisthümer in partibus infidelium sind Titel, welche 1) den päpstlichen Gesandten bei den verschiedenen Höfen, 2) den Römischen Prälaten, 3) den Coadjutoren oder Suffraganen in verschiedenen Ländern und 4) den älteren Gliedern des Capitels verliehen werden. Erzbischöfe in partibus zählt man 78, wovon 41, und dergleichen Bischöfe 372, wovon 234 in Asien.

— (**Ein Fund**) In Bulgarien entdeckte ein Tagelöhner bei Gelegenheit einer Steinverführung zwischen dem Dorfe Rahmanlia und Hadzar bei Kalofer drei alterthümliche Grabhügel. Er hob von einem derselben eine Marmorplatte aus, unter dieser befand sich eine zweite, und als er diese gleichfalls gehoben, erschrak er nicht wenig, da ihm aus einer großen Grube Gold und Silber entgegenblitzte. Er lief sogleich nach Hause und machte von dem Funde die Anzeige. Der Bezirkshauptmann ging hierauf mit zwei Geistlichen an Ort und Stelle, und fand ein menschliches Skelet mit einer goldenen Krone am Kopfe und einer Art Helm. Die Hände bis zu den Ellenbogen waren gleichsam broncirt. Ringsum fand man 500 morsche Pfeile, von denen nur das Eisen sich erhielt. Ferner wurde ein Wassergefäß und ein Waschbecken von Gold, drei silberne Tassen so glänzend, als wären sie neu polirt worden, und viele andere kleinere verrostete Tassen, die im Feuer vergoldet waren, gefunden. In der Hand hielt das Skelet eine Rauchpfanne, und auf dem Finger fand man einen goldenen Ring mit der Jahreszahl 969. Ringsum in der Gruft sah man viele Nägel, an denen vermuthlich viele dieser Gegenstände hingen. — Aus allen vorhandenen Kennzeichen schließt man, daß dies die Leiche eines Großwürdenträgers der Kirche sein muß. Sämmtliche Gegenstände wurden beschrieben, in einen Sack gethan, und nach Adrianopel gesendet, wo sich gegenwärtig einige dortige Lehrer mit ihrer und der Enträthselung aller bisher entdeckten Alterthümer befassen.

— In **Rom** ist unlängst der älteste Veteran der Römischen Truppen gestorben. Giuseppe Mercanti, geboren den 9. Februar 1754, trat am 20. April 1769 als gemeiner Soldat in die Reihen des päpstlichen Militairs, war am 1. August 1836 als Lieutenant in Ruhestand versetzt, und starb am 3. Mai dieses Jahres, nachdem er durch 67 Jahre unter 6 Päpsten gedient hatte.

— Einer der ersten Botaniker Italiens, der Professor Parlatore in Florenz, macht eine wissenschaftliche Reise durch Schweden, Norwegen und Lappmarken, um besonders die schwedische Alpflora, die sehr der norditalienischen ähnlich sein soll, zu studiren.

— (**Menschenfresserei.**) „Die Alemène, commandirt von Herrn d'Harcourt, befand sich in den letzten Tagen des Novembers 1850 auf der Rhede von Balade, einem der Häfen der Nouvelle-Calédonie. Am 29. Nov. wurde ein Boot unter dem Befehl des Hrn. Devarenne, Schiffsfähnrich, zur Erforschung eines Durchgangs ausgeschickt, welcher es der Corvette möglich mache, sich in den Westen von Caledonien zu begeben. Da am 10. December das Boot, dessen Abwesenheit nur 8 Tage dauern sollte, noch nicht zurückgekehrt war, wurde das große Boot unter dem Commando des Lieutenants Pautier ihm nachgeschickt, um Erkundigungen einzuziehen. In Baulabio erfuhr Hr. Pautier, daß die Tribus von Mammer und Bellep die Mannschaft mit Ausnahme von drei Matrosen ermordet hatten. Zu zwei verschiedenen Malen waren Devarenne und seine Leute von den Bewohnern von Hienguibum auf's Beste empfangen worden, und erst im Augenblicke ihrer Einschiffung zur Rückkehr wurden sie überfallen und niedergemetzelt. Drei wollten sich durch Schwimmen retten, aber sie wurden eingeholt und mußten zusehen, wie ihre ermordeten Gefährten zu einer scheußlichen Mahlzeit zubereitet wurden.

Seit neun Tagen lebten sie in Mitten ihrer Henker, die sie für eine andere Gelegenheit aufzubewahren schienen, als das große Boot in der Nähe von Hienguibum ankam und die Unthat erfuhr, wodurch die Alcmène der Elite ihrer Equipage und zwei ihrer tapfersten Offiziere — Devarenne und de Saint-Phale — beraubt wurde.

Bei dem Anblick des Bootes weigerten die Cannibalen sich nicht, die drei Matrosen frei zu lassen.

Am 15. verließ die Alcmène Balade, um Rache zu nehmen. Am 17. landete die Mannschaft zu Tulua und zerstörte hier zu Hienguibum und Pauba die Hütten und Pflanzungen der Wilden, von denen einige zwanzig getödtet wurden."

(So erzählt „Tablettes des Deux-Charentes", welche zu Rochefort erscheint und Briefe erhalten hat, die am Bord der Alcmène geschrieben waren.)

— Im „San Francisco Herald" lesen wir von einem in seiner Art einzigen Ringe, welcher von mehreren angesehenen Einwohnern Californiens dem General Caß zum Geschenk gemacht werden soll. Derselbe ist sechs Unzen schwer und aus Gold. Auf der Platte befindet sich ein goldhaltiger Quarz aus Los Angelos, darauf in erhabenen Buchstaben der Namenszug des Generals geschnitten. Diese Platte öffnet sich vermittelst eines Druckes und zeigt in ihrem Gehäuse vier getrennte Fächer unter Glas, von denen jedes eine der verschiedenen Hauptgoldsorten Californiens, aus Yuba, Mariposo, dem Federflusse und dem Goldbluff enthält. Darüber im Innern der Platte die Worte: „Dem General Caß von seinen Californischen Freunden"; folgen die Namen der Geber.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Bahn	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	**Anhaltsche Bahn: Halle-Leipzig-Cassel**	7½ V. 10¼ A. / 2¼ N., 9½ A.	b. Cassel: I. K. 14 Th. 4 Sg., II. K 8 Th. 24½ Sg., III. K. 6 Thlr. 16 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.**	7 Mg. b. Prag, 12 Mt. b. Wien. / 1 Mt., 9 Ab.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr. b. Dresd.: I. K. 5½ Th., II. K. 3⅝ Th., III. Kl. 2¼ Th.
Abg. n / Ank. v.	**Breslau**	8 U. f., 11 Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Frankfurt a. O.**	8 U. f., 6 A., 11 Nachts. / 4¼ U. f., 9¼ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2¼ T., II. Kl. 1 T. 18¼ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	**Hamburg**	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr V., 4½ Uhr N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Magdeburg**	6 M. (Schnellz.), 12 Mt., 10 Ab. / 10¼ M., 3¼ N. (Schnellz.), 9¼ A.	I. K. 4¾ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Abg. v.	**Potsdam**	5, 6, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¼ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
		Fahrpreise billiger, wenn gleich die Rückfahrt bezahlt wird.	
Abg. n. / Ank. v.	**Posen**	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	**Stettin**	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3¾ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Th.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Eine gesetzlich geprüfte Erzieherin, die schon mit vielem Erfolge den Unterricht in den Schulwissenschaften, der französischen Sprache, Zeichnen ꝛc., so wie in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten geleitet hat, dies auch durch vorzügliche Zeugnisse nachweisen kann, sucht eine Stelle. Gefällige Adressen erbittet man franco unter Chiffre M. O. L. poste restante Breslau.

Mehrere Französinnen, die der engl. Sprache mächtig und musikalisch sind, geübte deutsche Erzieherinnen, Bonnen, Wirthinnen u. tücht. Kammerjungfern kann ich d. geehrt. Herrschaften zum 1. Juli u. später nachweisen, und bitte um deren gütiges Vertrauen. Verw. v. Bender, Kochstr. 43., von 9 bis 6 Uhr.

Eine Victoria-Chaise, gebraucht aber gut erhalten, wird zu kaufen verlangt. Adressen werden bald unter W. 164 im Intelligenz-Comptoir erbeten.

5 Thlr. Belohnung.

Auf der Eisenbahn von Hansdorf nach Berlin ist ein Armband von Haaren mit einem Medaillon, worauf das Bild eines Garde du Corps-Offiziers „früherer Zeit" in rother Uniform, verloren; der ehrliche Finder erhält Cöthenerstr. Nr. 12 obige Belohnung.

Eine Herrschaft in der Provinz Brandenburg, mit schöner Forst, Ländereien, Seen, Schlössern, Park und romantischen Anlagen, welche sich über 3.000,000 Thlr. verzinset, soll verkauft, auch ein gutes Haus in Berlin, auch ein kleines Gut in Tausch genommen werden. Adressen im Intell.-Comt. sub H. 163.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth R. M. Goldhorn, Königsstraße 30, Ecke neue Friedrichsstr.

Einem hohen Adel, den resp Herren Amtleuten etc., empfehle ich zum bevorstehenden Wollmarkt mein wohlassortirtes Lager von Caffee, Zucker und allen Material- und Italienerwaaren zu geneigten Einkäufen ergebenst.

Durch nur vorzüglich gute Qualität der Waaren, möglichst billige Preise und prompte Ausführung werde ich jedem Auftrage zu entsprechen bemüht sein.

Gustav Hohlfeld (früher C. G. Schucke)
Hoflieferant des Prinzen von Preussen
K. H., Charlottenstr. 52, am Gensd.-M.

A. Moewes, früher **Westhoff, Französischestr. 37,** nächst der kath. Kirche, empfiehlt sein wohlbesetztes Lager einfacher und eleganter **Meubles, Polster,** Gold- und Mahag.-**Spiegel** mit gegoss. Krystall-Gläsern zu den möglichst billigsten Preisen. Verpackungen werden aufs Sorgfältigste ausgeführt.

Echt Persisches Insekten-Pulver in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Fetten geräuch. Rheinlachs zu billigern Pr., ger. Weserlachs, schönste neue Heringe à 2 Sgr., feinste Brschw. Cervelatwurst, Kr. Anschovis à Pfd. 5 Sgr., empfing, und kann ersterer auch in meinem Lokal genossen werden. Auch ist wieder **echter Pumpernickel** angekommen.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensd'armenmarkt.

Seidenhüte auf Filz, an Glanz und Leichtigkeit den französischen Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr., geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., und die feinsten französischen Hüte für 3½ Thlr.
E. Lehmann, Schützenstr. 76. parterre.

Royal-Regalia.

Meinen werth. hiesig. u. auswärtig. Abnehm. die ergebene Anzeige, daß die Royal-Regalia in der gewohnt. schönen Qualität zu dem alten Preise von 24 Thlr. wieder vorräth. ist, u. empfehle ich dieselbe auch den Herr. Offizier. angelegentl.
R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr. hoch.

Waldwollene

Steppdecken und Matratzen, ein der Gesundheit sehr zuträgliches Lager und Schutz gegen Ungeziefer, empfiehlt die alleinige Niederlage Heiligegeiststraße Nr. 34. zu Fabrikpreisen.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

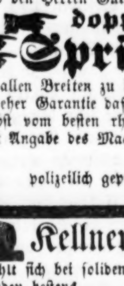
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

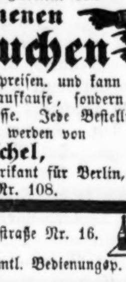
in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Kellner's Hotel, Taubenstraße Nr. 16. empfiehlt sich bei soliden aber festen Pr. incl. sämmtl. Bedienungsp. d. H. Reisenden bestens.



Wachstuch-Fußdecken, gemalte Fenster-Rouleaux, **Velour-Sopha-Teppiche** und **Tischdecken** empfehlen billigst
B. Burchardt & Söhne,
Fabrikanten,
Spandauerstraße No. 50.



Der Publicist.

Eine Zeitung für öffentliches Recht und Gerichtsverfahren und für sociale Interessen.

Verantwortlicher Redacteur A. F. Thiele.

Erscheint **wöchentlich 2mal** a 1½ Bogen in Folio stark; **Preis für Berlin** monatlich 6¼ Sgr., wofür das Blatt den Abonnenten **frei** ins Haus gebracht wird. — **Außerhalb** nehmen alle Postanstalten Bestellungen an zum Preise von **20 Sgr. vierteljährlich** inclusive Porto-Aufschlag.

Der „**Publicist**" liefert **freimüthige** und gründliche Besprechungen der **socialen** und **Rechts-Fragen**, soweit sie sein Gebiet berühren, er bringt **getreue Berichte über alle wichtigeren criminal- und civilrechtlichen Verhandlungen** sämmtlicher Berliner Gerichtshöfe und der wichtigeren Prozesse in den Provinzen durch **treue** Berichterstatter, er wird ferner in **unterhaltender Weise eine Reihe der wichtigsten und interessantesten Criminal-Prozesse** aller Zeiten und aller Länder liefern und endlich durch einen **reichen Schatz criminalistischer Miscellen** für Belehrung und Unterhaltung der Leser sorgen.

Alle Abonnenten auf den Monat Juli erhalten den „Publicist" vom 15. Juni bis 1. Juli gratis.

Die Expedition Breite Straße 30.

Das im v. J. neu erbaute **Passagier-Dampfschiff Mercur,** gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen, und geführt von Capitain Schmidt fährt in diesem Jahre regelmäßig

Im Monat Juni.
Von Stettin nach Swinemünde
am 13ten, 17ten, 21ten, 24ten, 26ten, 28ten
12½ Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Stettin
am 14ten, 19ten, 23ten, 25ten, 27ten, 30ten
10 Uhr Vormittags.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.

I. Classe a Person 1 Thlr. 15 Sgr.
II. " " 1 Thlr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.
Equipagen von 2—5 Thlr.; für jedes Pferd 2 Thlr.
Fracht pr. Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.
Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
Der Fahrplan pro Juli wird später bekannt gemacht.
Taetz u. Co. in Stettin

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meines ältesten Sohnes, des königl. Dänischen Hauptmannes im Lauenburg'schen Jäger-Bataillon, mit dem Fräul. Charlotte v. Linstow, Tochter des verstorbenen Oberforstmeisters im Herzogthum Lauenburg, zeige ich hiermit ergebenst an.

Ratzeburg, den 3. Juni 1851.

v. Ripperda,
Oberstlieutenant a. D.

Frl. Ernestine Wagner mit Hrn. J. Kluge hiers.; Frl. Herm. Schultz mit Hrn. Kaufmann Engelhardt hiers.; Frl. Antonie Schmidt mit Herrn Kaufmann Adler hiers.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Minden, den 10. Juni 1851.

August von Luck,
Pr.-Lieutenant
im 15ten Infanterie-Regiment.
Franzisca von Luck,
geb. Freiin von Bernewitz.

Hr. H. Freystadt mit Frl. Bertha Keben hiers.; Herr Baumeister Gericke mit Frl. Lina Kämpffer zu Breslau.

Geburten.

Die heute Vormittag um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Homeyer, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch statt jeder besondern Meldung gehorsamst an.

Sülz, den 11. Juni 1851.

A. Schmidt, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. W. Hoppe hiers.; Hrn. Dr. Kletschke zu Lippehne; Hrn. Reg.-Rath Krönig zu Potsdam.

Todesfälle.

Hr. Mauermeister Kohlstock hiers.; Frau Emilie Kuhler hiers.; Herr Maler Köhn hiers.; Hr. Prediger Euchler zu Königsberg i. d. N.-M.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 13. Juni. Im Opernhause. 68ste Abonnements-Vorstellung. Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Abth., Musik von Lortzing. Tanz von Hoguet. (Hr. Mitterwurzer: den Czaar, als letzte Gastrolle.)

Kleine Opernhaus-Preise: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 20 Sgr. Erster Rang und erster Balkon daselbst 1 Thlr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

In Potsdam: Minna von Barnhelm, Lustspiel in 5 Abth., von Lessing. Anf. 6 Uhr.

Sonnabend, 14. Juni. Im Schauspielhause. 93ste Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Schröder. (Frau Mitterwurzer: Baronin von Holmbach, als letzte Gastrolle.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 14. Juni. Gastspiel des Hrn. Marr. Auf Begehren: Der Kaufmann, Schauspiel in 5 Acten, von R. Benedix. (Menzinger, Herr Marr.) Anfang halb 7 Uhr.

Die Direction der vereinigten Theater in Hamburg hat dem Herrn Marr gestattet, seinen Urlaub bis zum 15. d. M. zu verlängern; derselbe wird daher, dem allgemein ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, noch einmal in der Rolle des Menzinger auftreten.

Sonntag, den 15. Juni. Gastspiel der Königsberger Operngesellschaft. Zum Erstenmale: Maurer und Schlosser, komische Oper in 3 Acten, Musik von Auber.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Montag, den 16. Juni. Zum Erstenmale: Das Perlen-Halsband, Lustspiel in 3 Aufz., nach dem Französ., von Th. G. Herrmann. Hierauf: Die verhängnißvolle Omelette, Vaudeville in 1 Aufzug, von Adele Beckmann.

Krolls Garten.

Sonnabend, den 14. Juni. Vicomte de Letorières, Lustspiel in 3 Acten, von C. Blum. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr, Entree 5 Sgr., zu num. Plätzen 5 Sgr. extra. Der Sommergarten ist täglich des Morgens von 8 bis Mittags 2 Uhr zur Restauration ohne Entree geöffnet, jedoch muß jeder der geehrten Besuchenden an der Kasse ein Billet für 5 Sgr. lösen, welches die Kellner bei Bestellungen in Zahlung annehmen. Sonntag, den 15. d., Table d'hôte das Couv. 15 Sgr. incl. Entree.

Sonntag, den 15. Juni. Erstes Gastspiel des Hrn. Wallner, k. k. Hofschauspielers des Deutschen Theaters in Petersburg: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich, Posse mit Gesang und neuen Einlagen in 3 Acten von Kaiser. (Sebastian Hochfeld, Hr. Wallner.) Entrée 7½ Sgr., zu num. Plätzen 5 Sgr. extra.

Tivoli.

Sonntag, den 15. d. M., wird das am 2. Juni durch den Königl. Theater-Feuerwerker Herrn Dobermont ausgeführte grosse Pracht-Feuerwerk zum letzten Male dargestellt werden. Das Nähere in diesen Blättern und Anschlägen.

Das Jahresfest der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden

wird Mittwoch den 18. Juni 3½ Uhr in der hiesigen Parochialkirche gefeiert werden. Die Festpredigt wird Herr Pastor Müller aus Emden bei Errleben halten. An den Kirchthüren wird eine Kollekte zum Besten der Mission gesammelt werden.

Die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden wird Dienstag, den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der Louisenstadtkirche ihr 29stes Jahresfest mit Gesang, Gebet und Predigt begehen. Nach der vom Herrn Prediger Neumann aus Gültz gehaltenen Predigt wird Herr Prediger Ayerst aus London noch seine Ansprache halten.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Das Comité der Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Königlichen Landrath v. d. Osten in Pyritz gesammelt 58 Thlr. 26 Sgr. Von mehreren Justizbeamten durch den Appellationsgerichts-Präsidenten Scheller in Frankfurt a. O. 37 Thlr. Militair-Oberprediger Niese in Posen 5 Thlr. Divisionspred. Simon das. 1 Thlr. Divisionspred. Bock daselbst 1 Thlr. Divisionspr. Göhring in Posen 1 Thlr. Divisionspr. Ahner in Posen 1 Thlr. Summa 104 Thlr. 26 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 2737 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf.

Börse von Berlin, den 13 Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19⅛ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 11/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79¾ G
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅛ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅜ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93⅜ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅞ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅜ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128⅜ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83½ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83½ bez. G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	105 B.
Grossh. Posen do	4	101⅞ bez. G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	83 bz. G.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	35 a ½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	55⅞ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	109½ a 109 bz.	do. Prior.	5	102 B.
do. Prior.	4	97½ B.	Mecklenburger	4	32 B.
Berl.-Hamburger	4	97⅞ bz.	Niederschl. Märk.	3½	87 a ¼ bz.
do. Prior	4½	102⅜ bz.	do. Prior.	4	96 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100⅞ G	do. Prior.	5	103 G.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103⅜ G.
Magdeburger	4	69½ a 69 bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	26 G.
do. Prior.	4	94⅝ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103½ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102¼ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	124, 123 a ½ b.	Oberschl. Lit. A.	3½	130½ a 29½ bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	120½, 19½, ½ b. B
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34 B.
Cöthen-Bernburg	2½	50 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	105 a 104½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior	4½	102½ B.	Rheinische	4	63½ bz. u. B.
do. do.	5	105⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	80⅛ bz.
Crakau-Oberschl.	4	78½ bz.	do. Prior.	4	90½ G.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	82¼ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 G.
do. Prior.	4	93 bz.	Stargard-Posen	3½	84¾ a ⅝ bz.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37⅞ bz.	Thüringer	4	69 a 68½ bz. u. G.
do. Prior.	5	97⅞ B.	do. Prior.	4½	101½ bz. u. B.
Kiel-Altona	4	97½ B.	Wilhelmsbahn	4	74 B.
Magdeb. Halberst.	4	141 B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	99 bz.	Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅛ bez. u. G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 B.
do. do. do.	4½	99½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	94¾ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93 G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99⅜ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅝ bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31¾ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	94¾ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ G.
do. do. neue	4	94¾ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83⅛ B.	do. do. Lt. B.	4	118 B.

Trotz der abermals höheren Rente-Notirungen war die Börse in flauer Stimmung und fast für alle Effecten zeigten sich mehrseitige Verkäufer zu weichenden Coursen.

Berliner Getreidebericht vom 13. Juni.

Weizen loco u. Qu.	53 — 66	pr. Juli/Aug.	10 1/12 B. 10 G.
Roggen do. do.	37 a 39	pr. Aug./Spt.	10⅛ B. 1/12 G.
82. pr. Juni/Juli	35⅞ a 36 bz. u. B.	pr. Spt./Okt.	10¼ B. ⅙ G.
pr. Juli/Aug.	36½ a ½ bz. ½ G.	Lein-Oel loco	11⅓ bz.
pr. Sept. Oct.	37 B. 36½ G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	16⅝ a ½ bz.
Hafer loco u. Qu.	29 — 30	do. mit Faß	16 B.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Juni/Juli	16 B. 15⅝ G.
Rüb-Oel loco	9 11/12 B. ⅞ G.	pr. Juli/Aug.	15⅞ B. ¾ G.
pr. Juni/Juli	9 11/12 B. ⅞ G.	pr. Sept. Okt.	16 B. 15⅞ G.

Roggen wenig verändert. Spiritus niedriger. Rüböl flau.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 12. Juni. 5% Metall. 96⅞. do. 4½% 83⅞. Bank-Actien 1244. Nordbahn 133. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 93⅝. Mailänder —. London 12,27. Augsburg 127¼. Amsterdam 176. Hamburg 187. Paris 150. Gold 32¾. Silber 27⅛. Coupons 1⅞. Valuten und Contanten matter.

Frankfurt a. M., den 12. Juni. Nordbahn 40⅛. 4½% Metall. 65⅝ 5% Metall. 74⅞. Bank-Actien 1160. 1834r Loose 158. 1839r Loose 93. Span. 35 1/16. Badische 33. Kurhessen 31¼. Lombardische Anleihe 73⅝. Wien 94¼. London 118½. Paris 94⅝.

Hamburg, den 12. Juni. Berlin-Hamburg 97. Köln-Minden 104. Magdeburg-Wittenberge 55⅛. Span. 3% 32¼⅛. Russ.-Engl. Anleihe 95½. Kieler 96. London —. Paris —. Wien —. Weizen u. Roggen ruhig fest. Oel pr. October 21⅛.

Paris, 12 Juni. 3% 55,25. 5% 91,95.

London, 11. Juni. Consols 98¾, pr. Juli ⅛. Weizen geschäftsstill, fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 12. Juni Poln. Papiergeld 95 1/12 B. — Oester. Bank-Noten 80½ bez. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 83 G. Schatz-Obligationen 81¾ B. Krakau-Oberschlesische 78½ a 78 a 78 5/12 bez. u. B. Priorit. 85½ B. Oberschlesische Lit. A. 130½ a 130 bez. u. G. do. Lit. B. —. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75½ G. Niederschlesisch-Märkische 84¾ B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 45⅝ a 45 bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38½ a ¼ bez. u. B.

Leipzig, den 12. Juni. Leipzig-Dresden 142¾ G., 143½ B. Sächsisch-Baierische 85½ B. Sächsisch-Schlesische 96 G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 217 B., 216 G. Berlin-Anhalter 110 B., 109½ G. Köln-Mindener 105 B., 104½ G Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 97 B., 96½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145 B., 144¾ G. do. Lit. B. 117½ B., 116⅞ G. Preuß. Bank-Antheile 96 B., 95½ G. Oesterr. Banknoten 80¾ B., 80¼ G.

Wien, 11. Juni. Die Dividende der Oester. Nationalbank für das 1ste Semester auf 30 fl. festgesetzt.

Paris, den 10. Juni. Rente fest aber nicht höher bei 162,000 Fr. Escontirungen und Rückkäufe; die Börse hofft, daß nach der Vertagung der Revisionsfrage das Land einige Zeit ruhig bleiben wird und die Geschäfte sich endlich wieder werden beleben können. Eisenbahnactien animirt. 3% Rente p. C. 54,75, und p. ult. 54,70. 5% Rente p. C. 91,35, und p. ult. 91,25. Bank-Actien 2100. Span. 35¾. Nordbahn 478¾.

London, 10. Juni. Consols Anfangs ⅛ % niedriger, schließen wie gestern, p. C. und a. Z. 97¾ a 98. Von fremden Fonds Mexican. fest, alte Russ. höher und Span. ¼ % gestiegen. Port. —. Russen —. do. 4½% —. Ardoins 20⅜. Span. 40¼. Integr. 59¼. Eisenbahn-Actien flau und unbelebt.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 12. Juni. Weizen ruhiger und Geschäfte wegen hohen Forderungen vereitelt, pomm. und märk. gelber 91 — 90 ℔. und 90 — 89 ℔. 58 a 60 Thlr., schles. gelber 90 ℔. 57 a 57½ Thlr., do. 89 ℔. 56½ a 57 Thlr., poln. weißer 61 a 63 Thlr., alles nach Qual. zu bedingen.

Roggen matter, zur Stelle 36½ a 37 Thlr., pr. Juni — Juli 82 ℔. 36¾ a 37 Thlr. bez., 36¾ Thlr. B., pr. Juli — August 82 ℔. 36¾ Thlr. bez. u. B., pr. September — October 82 ℔. 36½ Thlr. bez., G. u. B.

Gerste, große 30 a 32 Thlr. pr. 25 Schffl.

Hafer pomm. und schles. 29 a 30 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rapps pomm. 63 Thlr. zuletzt bez.

Rüböl blieb zu den Notirungen angeboten, loco 9¾ Thlr. gefordert, pr. Juni — Juli 9¾ Thlr. bez., pr. September — October 9 11/12 Thlr. bez. u. B.

Zink 4 Thlr. 12½ Sgr. gef., 4 Thlr. 11½ Sgr. G.

Spiritus matter. Aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 22 % bez., bei Kleinigkeiten in Ameldungen mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 23 a 23⅝ % bez., 23½ % B., pr. Juli — August mit Faß 22½ a 22¾ % bez., pr. August mit Faß 22⅛ % G.

Breslau, 12. Juni. Der Getreidemarkt sehr animirt. Es bedang heute Weizen weißer 60 — 65 Sgr., gelber 59 — 63 Sgr. Roggen mehr angetragen, Kauflust schwach, geringe Qualität 37 — 39 Sgr., mittler 39½ — 40½ Sgr., fein 41 — 42½ Sgr. Gerste bei geringen Offerten nicht besonders zu placiren und nur 30 — 33 Sgr. zu machen. Hafer preishaltend und von 29 — 31 Sgr. bezahlt. Nach Koch-Erbsen mehr Frage zu 40 — 44 Sgr.

Oelsaaten nichts gehandelt, Rapps auf Lieferung pr. Juli und pr. August a 75 Sgr. zu haben, Schlag-Leinsaat 55 — 65 Sgr. bez., Saatlein —. Pernauer Leinsaat 1850r —, Rigaer 1850r —.

Kleesaat nichts offerirt, weiße 5 — 11 Thlr., rothe 6½ — 11 Thlr.

Spiritus 7⅛ Thlr. zu haben.

Rüböl loco 10⅛ Thlr. B., Lieferung ohne Handel.

Zink a 4 Thlr. 6 Sgr. loco bez.

Magdeburg, 12. Juni. Weizen 38 a 47 Thlr., Roggen 36½ a — Thlr., Gerste 35 a — Thlr. Hafer 28 a 30 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 11. Juni. Spiritus-Geschäft schleppend, der Bedarf nimmt ab. Berichte aus Ungarn und den südlichen Provinzen werden von den besseren Nachrichten aus Schlesien und Galizien paralisirt, wodurch sich der Preis von 30 a ½ Kr. noch behauptet hat.

Amsterdam, den 10. Juni. Poln. Weizen etwas höher, andere Sorten wie früher, 131 ℔. alt weißbunt. poln. 286 fl. zum Verbrauch, 130 ℔. neu. bunt. do. 278 fl., 128 ℔. do. 272 fl., 129 ℔. gering. do. 270 fl., 127 ℔. do. 265 fl., 128 ℔. rhein. 235 fl., 131 ℔. gering. odess. 218 fl., 130 ℔. geldern. 228 fl. Roggen sehr preishaltend, 116 ℔. getrockn. 142 fl. an der Zaan. 120 — 122 — 123 — 124 ℔. preuß. 160 a 165 a 167 a 170 fl., 124 ℔. holstein. 164 fl., 125 ℔. alter schles. 175 fl. Gerste höher, 110 ℔. neu. dän. 138 fl., 101 ℔. neue fries. Sommer- 112 fl.

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich und pr. September und pr. October 54½ L., pr. November 55 L., pr. April 56½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich williger, auf Lieferung mit wenig Handel unverändert, auf 6 Wochen 33 fl., effect. 32 fl., pr. September 32¼ fl., pr. October 32½ a ¼ fl., pr. November 32½ a 32¾ fl., pr. Dezember 32¾ fl., und pr. Mai 33½ a 33¾ fl. Leinöl auf 6 Wochen 34¼ fl., effect. 33½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 36¼ fl., effect. 35½ fl. Rübkuchen 56 a 58 fl. Leinkuchen 8 a 10 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Düsseldorf-Elberfeld. Die Dividende pro 1850 mit 4½ Thlr. zahlbar vom 15ten d. M. ab bei den Herren W. Cleff in Düsseldorf, v. d. Heydt, Kersten u. Söhne in Elberfeld, Mendelssohn u. Comp. in Berlin und H. L. Bauk in Magdeburg.

Berlin-Potsdam-Magdeburg. General-Versammlung 5. Juli 10 Uhr auf dem Bahnhofe in Potsdam.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 12. Juni	Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 9/10 Linien	+ 12½ Gr.
Am 13. Juni	Morgens 7 Uhr	28 Zoll 5/10 Linien	+ 14 Gr.
	Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 7/10 Linien	+ 22½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Orientirung.
Amtliche Nachrichten.
Die erste und nächste Pflicht.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Neue Bremer Zeitung. Vermischtes. — Königsberg: Notizen. — Breslau: Christliche Anschauung. — Bonn: Der Fürst Metternich.
Wien: Finanzstand. Vermischtes. — München: Hofnachrichten. Militairisches. — Stuttgart: Postvertrag. — Heidelberg: Zur Universität. — Baden-Baden: Saison. — Schloß Herrschberg: Silberne Hochzeit. — Frankfurt: Bundestagssitzung. Preußens Politik und Vertreter. Hohe Fremde. Preußen und die Protokoll-Nummer. Tel. Dep. — Kassel: Vermählung. — Mainz: Dr. E. Duller. — Dresden: Vermischtes. — Neustadt: Haussuchung. — Großherzogthum Weimar: Schulgesetz. — Hannover: Notizen. — Flensburg: Die Notabeln.
Ausland. Frankreich. Paris: Revisionsvorschlag Creton's; de Tocqueville und die Revision; das Ministerium Abatucci; Vermischtes; Tel. Dep.
Großbritannien. London: Neue traurige Nachrichten aus der Capstadt; neues demokratisches Manifest; religiöses Kinderfest; Notizen.
Italien. Nizza: Prozeß. — Genua: Lotterie.
Spanien. Madrid: Congreß-Sitzung; Cortes-Sitzungen.
Belgien. Brüssel: Requisitorium im Prozeß Bocarmé; Tel. Dep.
Schweden. Stockholm: Hofnachrichten.
Rußland. Warschau: Notizen.
Audiatur et altera pars. — Das Nowawesser Kinderfest. — Der Brand in Düsselthal. — Wollberichte. — Vermischtes. — Inserate.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.